

# VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Die Pariser Baumaierorganisation im 19. Jahrhundert.

I.

Von dem großen Sammelwerke, welches das französische Arbeitsamt über die Organisation der Arbeiter herausgibt, ist vor kurzem der IV. Band erschienen, der auf den Seiten 318 bis 411 eine Materialiensammlung über die Pariser Malerorganisationen gibt, während leider die von der Provinz fast vollständig unbeachtet geblieben sind. Diese Abhandlung beginnt mit einer tabellarischen Darstellung der nachweisbaren Pariser Baumaierorganisationen, die schon an und für sich ein erhebliches Interesse beanspruchen dürfte:

Gründungsdatum	Name der Organisation	Zeit der Auflösung oder Umgestaltung
1. 1. 1811	Gesellschaft von Porte St. Denis	1843
31. 8. 1811	Unterstützungsgesellsch. d. Maler u. Dekorateur la Parfaite Union (vollendete Vereinigung)	?
1. 8. 1892	Gesellschaft der Indissoluble Alliance (Unauflösl. Vereinig.)	14. 11. 1898
1. 10. 1821	Freundschaftl. Vereinigung von St. Luc (Heiliger Lukas)	1835
1. 6. 1822	Unterstützungsgesellschaft der Freunde des Wohlthuns	1834
1884—1851	Fünf Produktivgenossenschaften	1849—1856
1857	Association Bicon u. Co.	1872
12. 10. 1866	Spar- und Kreditgesellschaft der Pariser Baumaier	1. 4. 1869
4. 1867	Gesellschaft der Solidarität und Fürsorge der Pariser Baumaier	4. 1868
11. 10. 1867	Allgem. Vereinig. d. Baumaier	2. 12. 1878
1. 4. 1869	Brüderl. Vereinig. d. Baumaier	1871
2. 5. 1869	Gesellschaft der Baumaier	9. 1870
1. 1874	Gesellschaft der Baumaier	14. 8. 1875
12. 12. 1876	Vereinigung der Maler	1878
1. 1877	Gesellschaft der Baumaier	
1880—1890	Verschiedene Arbeitsvermittlungsgruppen	
18. 12. 1880	Association der Maler	15. 11. 1884
2. 1881	Die Freundschaft, Gesellschaft für Fürsorge und gegenseitige Unterstützung der Baumaier	1901
27. 12. 1882	Die Arbeit, Association d. Maler, später Arbeitergesellschaft, z. Unternehmung von Malerarbeiten	
7. 5. 1883	Arbeiterunion der Baumaier	1888
10. 2. 1885	La Sécurité (Sicherheit) d. Maler	1. 6. 1886
7. 6. 1887	Allgem. Gewerkschaft d. französischen Baumaier	1894
1. 5. 1890	Die Zukunft, Gewerksch. d. Maler	1. 10. 1903
10. 5. 1890	Der Fortschritt, Produktivgenossenschaft der Maler	4. 1. 1895
1891—1902	23 Produktivgenossenschaften	
8. 10. 1892	18 Aufstellungen von Gewerkschaft und Unterstützungsvereinigung der Maler	1892—1903
1. 3. 1895	Gesellschaft der französischen Maler und ihrer Berufsgenossen in Paris	1. 10. 1903
90. 6. 1897	Federat. d. Maler u. d. Berufsg.	10. 1900
29. 8. 1899	Gesellschaft der Maler	
14. 11. 1899	Die Allianz, Gewerkschaft der Baumaier	12. 1903
1. 1. 1900	Gesellschaft der Baumaier und verwandten Berufsgenossen	
1. 12. 1900	Das linke Ufer (der Seine), Gewerkschaft der Maler u. Berufsg.	1. 10. 1903
1900	Federation der Baumaier und verwandten Berufsgenossen	9. 1902
29. 8. 1901	Französische Gewerksch. d. Maler	1902

Man sieht, daß es an Organisationsversuchen wahrlich nicht gefehlt hat, aber von Dauer waren sie leider außerordentlich selten. Der Gedanke der Lokalorganisation, der so weit geführt wurde, daß für einzelne Pariser Stadtteile besondere Gewerkschaften gegründet wurden, beherrschte unsere Pariser Kollegen und dann der Wahn, daß man mittels der Produktivgenossenschaft die Lage der Arbeiter gründlich zu verbessern vermag, und die Gewerkschaft dadurch entbehren könne. Wir werden im Einzelnen sehen, wie sich die Entwicklung dieser Organisationen gestaltet.

Der Baumaierberuf hat im Laufe des 19. Jahrhunderts in Paris eine starke Arbeitsgliederung erfahren, was auf die Entwicklung der Organisation allem Anschein nach nicht günstig wirkte, da sich die einzelnen Unterbranchen besonders zu organisieren versuchten und so nur kleine Grüppchen bilden konnten, so daß die vorstehende Tabelle nur einen Teil der faktisch existierenden, aber meist nur kurzlebigen Organisationen darstellt. Aus dem Malerberufe entwickelten sich besondere Gruppen, wie die An-

streicher, Abputzer, Stubenbohrer, Glaser, Vergolder, Lackierer, Holzmaler, Marmorwerker, Dekorationsmaler, Tapezierer, Schreiner, Maler etc. Diese Arbeitsgliederung hat dazu geführt, daß der Zwerge- und Kleinbetrieb vorherrscht, was bei vielen Kollegen die Hoffnung auf künftige Selbstständigkeit erweckte, so daß ihnen die gewerkschaftliche Organisation überflüssig und vielleicht auch wenig sympathisch erschien. Malermeister in der alten Bedeutung gibt es eigentlich nicht mehr, jeder hat seine besondere Spezialität und ist eigentlich mehr Schweißmeister, der von dem Bauunternehmer den Auftrag übernimmt und ihn dann von den Gehülfen ausführen läßt. Malermeister, die direkte Aufträge ausführen, sind fast vollständig verschwunden. Die Untersuchung des französischen Arbeitsamtes bezieht sich nicht auf die verschiedenen eben angeführten Spezialitäten, sondern auf die eigentlichen Baumaier, die mehr als vier Fünftel der Berufsgenossen ausmachen.

Vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1848 gibt es unter den Baumaier bloß wenige Unterstützungsvereinigungen, eine eigentliche Gewerkschaft existierte bis dahin noch nicht. Die alten Gesellenorganisationen, in welche die Maler nur als Glaser eintreten konnten, hatten in Paris nur wenige Vertreter. Eine selbstständige Gesellenbrüderschaft hatten die Maler weder in Paris noch in der Provinz gründen können, wenn sie auch des öfteren in den Gesellenorganisationen stark vertreten waren.

Im Baumaierberuf hat der „Coin“ (Winkel, Straßenecke) lange Zeit eine Berufsorganisation zur Wahrung ihrer Interessen vertreten. Der „Winkel“ ist der Platz, wo sich die Maler täglich 2 und 3 Stunden am Morgen zusammenfinden, um zu warten, daß die Meister ihnen Arbeit anbieten. Es ist dies eine merkwürdige, aus früheren Zeiten stammende Methode der Arbeitsvermittlung. Am Anfang des 18. Jahrhunderts war den Malern eine Kapelle zum heiligen Symphorianus überwiesen worden, die nachher zum heiligen Lukas genannt wurde. Wenn die Gesellen aus der Kapelle traten, vereinigten sie sich am Sonntag nachmittags bei dem Weinbändler an der Ecke der Arcisstraße. Dabei wurden die Maler unter der ersten Führung durch den Weinbändler in die Kapelle geführt, um dort die Arbeit zu erhalten. Dort lauschten die Arbeiter ihre Erfahrungen über den Arbeitsmarkt aus, dort suchten die Unternehmer ihre Arbeiter, in der Umgebung wohnenden Meister und Gesellen, so daß sie sich leicht zusammenfinden, um Nachfrage und Angebote der Arbeit zu regeln. Während ursprünglich die Zusammenkunft der arbeitssuchenden Gehülfen bloß am Montag Sitte war, wurde sie später alltägliche Gewohnheit, nachdem die Malermeister ihre Arbeiter für 3, 2 ja auch noch für 1 Tag aufnahmen. Die wöchentliche Zusammenkunft bei der Kapelle vom heil. Lukas hörte im Jahre 1850 auf wegen großer baulicher Veränderung in der betreffenden Gegend, aber der Name des Coin für den Platz der Arbeitsvermittlung blieb, jetzt ist er auf dem Plage Vendôme. Infolge dieser Einrichtung ist das Umschauen in Paris nicht üblich. In gewisser Hinsicht hat die Einrichtung für die Aufrechterhaltung der Löhne gewirkt. Die Gerichte nehmen an, daß jeder, im „Coin“ engagierte Arbeiter zu den tarifmäßigen Löhnen zu bezahlen ist. Das starke Zusammenströmen der Arbeiter verhindert diejenigen, welche unter allen Umständen nach Arbeit suchen, sich zu billigerem Preise als zu den tarifmäßigen anzubieten. Es gilt auch nicht als anständig, sich an einer anderen Stelle zur Arbeit geminnen zu lassen als an dem erwähnten Plage. So ergibt sich eine ständige Kontrolle der Arbeitsbedingungen, die dadurch gesichert wird, daß jeder umschauende Gehülfe von seinen Kollegen gemieden wird. Es hat sich die Übung festgesetzt, daß die Gehülfen, denen von den Meistern an anderer Stelle, z. B. beim Begehen auf der Straße, Arbeit angeboten wird, aufgefordert werden, am nächsten Tage im Coin ihn nochmals aufzufordern. Bloß aus der Provinz zuwandernde Gehülfen sieht man die Nichtbenützung der eigenartigen Arbeitsstätte nach. Die Einrichtung hatte auch den Vorteil, daß sich eine gewisse Uebersicht über den Arbeitsmarkt ergab und daß damit ohne besondere Koalition eine Steigerung der Lohnhöhe erzielt werden konnte.

Die gewaltige Entwicklung von Paris, die Einverleibung zahlreicher Vororte hat die Strenge dieser Arbeitsvermittlungsmittel gemindert, stillschweigend mußte zugestanden werden, daß die Maler in den Vororten weiter durch direkte Angabe bei ihren früheren Meistern Arbeit suchen dürften, wünschten sie aber bei den Unternehmern in der alten Stadt Paris Arbeit zu nehmen, so mußten sie sich der geschützten Arbeitsvermittlung unterwerfen. Während der letzten 30 Jahre des 19. Jahrhunderts verdoppelte sich die Zahl der Malergehülfen, was die Aufrechterhaltung der alten Gewohnheiten immer mehr erschwerte. Man mußte beobachten, daß von 1880 ab die Maler der einzelnen Pariser Bezirke sich bei irgend einem Weinwirte vereinigten, zu keinem anderen Zwecke, als um dort Arbeit zu vermitteln. Die Malergewerkschaften versuchten diese

Arbeitsvermittlungstellen zu unterdrücken, um die gewerkschaftliche Zusammenfassung zu erleichtern. Wenn auch der Coin seine Bedeutung als Arbeitsvermittlungsstelle bewahrt hat, so hat er doch keine Eigenchaft als Verteidiger der Arbeitsbedingungen im hohen Maße verloren.

## Der Verein für Sozialpolitik.

Auf der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik, der vom 26. bis 28. September in Mannheim tagte, waren die wichtigsten Punkte: „Das Arbeitsverhältnis in den privaten Nischenbetrieben“ und „Das Verhältnis der Kartelle zum Staat“. Die Erörterung dieser aktuellen Fragen ist auch für die Arbeiter von hohem Interesse, umso mehr, da der Verein zu diesen beiden Themen auch Vertreter der Großindustrie zur Gegenüberstellung eingeladen hatte. Das Referat des Münchener Professors Dr. Lujo Brentano über das Arbeitsverhältnis in den privaten Nischenbetrieben bildete eine scharfe Anklage des Industriefeudalismus und eine warme Verteidigung der Arbeiterorganisationen; in demselben waren folgende Leitsätze begründet:

I. Das heutige Arbeitsverhältnis beruht auf einem Vertrage zwischen gleichberechtigten, freien Personen. Doch kennt das Recht nur erst den Individuellen, noch nicht den kollektiven Arbeitsvertrag. Dieser unfertige Zustand des Rechtes ist die Hauptursache der heutigen Arbeitsstreitigkeiten.

II. Das Arbeitsverhältnis in den Nischenbetrieben beruht auf einseitiger Festlegung der Arbeitsbedingungen durch den Arbeitgeber. Von diesem Standpunkt aus erscheint schon das bestehende Recht als revolutionär, noch revolutionärer das Bestreben, das Grundprinzip des heutigen Arbeitsvertrages durch Einführung des kollektiven Arbeitsvertrages zur Wahrheit zu machen.

III. Teils aus technischen, teils aus ökonomischen Gründen sind die Arbeitsbedingungen, um deren Festlegung es sich im kollektiven Arbeitsvertrage handelt, weder individuelle, noch können sie individuelle sein. Bei Ablehnung des kollektiven Arbeitsvertrages ist es daher nicht die Freiheit des Arbeiters, nach seinem freien Ermessen zu handeln, die man wahren möchte, sondern die Freiheit des Arbeitgebers, durch Verhandeln mit einzelnen Arbeitern deren Gesamtheit seinen Willen aufzuzwingen.

IV. Nicht anders verhält es sich mit dem Schutze der sogenannten Arbeitswilligen. Diese pflegen entweder fremde Arbeiter zu sein, die meist ohne Kenntnis der Streitfrage während einer Arbeitsstreitigkeit erst herangezogen werden, um die eigenen Arbeiter zum Nachgeben zu nötigen, oder jene Minderheit von Arbeitern, die durch Wohlfahrts-einrichtungen bestimmter Art gefesselt, außer Stand gesetzt sind, von den ihnen von der bestehenden Gesetzgebung eingeräumten Rechten Gebrauch zu machen.

V. Die Abneigung der Vertreter der Nischenbetriebe gegen den kollektiven Arbeitsvertrag hat ferner zur Organisation der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände durch den Zentralverband deutscher Industrieller geführt. Seitdem ein energisches Auftreten der Arbeitgeberverbände gegen Tarifverträge und zahlreiche Ausschreitungen wirklich Arbeitswilliger, weil diese von ihrem Organisationsrecht Gebrauch gemacht haben.

VI. Gegenüber solchen Bestrebungen erscheint die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine als unzureichend, um den erwünschten sozialen Frieden zu sichern. Als notwendig erscheint außerdem: 1. Erziehung der Ausnahmefälle durch die §§ 153 der G.-O. durch die Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches über körperlichen Zwang und Drohung. 2. Gesetzlicher Schutz des sich-Koalitierens, nicht nur des Sich-Nicht-Koalierens. 3. Der Erlass von kasuistischen, zwingenden Vorschriften, durch welche der Mißbrauch der Wohlfahrts-einrichtungen als Machtmittel ausgeschlossen wird. 4. Die Statuierung eines Zwanges für Arbeitgeber und Arbeiter, mit Vertretern der Organisationen der Gegenpartei über die Arbeitsbedingungen zu verhandeln. 5. Zur Durchführung des Verhandlungszwanges die Bestimmung, daß Staatsaufträge und Arbeiten anderer öffentlicher Korporationen nur an Unternehmer vergeben werden dürfen, die sich verpflichten, alle Arbeitsstreitigkeiten in ihren Betrieben vor Einigungsamt und Schiedsgericht zum Austrag zu bringen und die keinerlei Verbindung angehen, welche das Verhandeln mit Arbeitervertretern verweigert. 6. Zu dem gleichen Zweck muß für jedes Gewerbe eine Organisation der Arbeiter geschaffen werden, die unter Wahrung des Fortbestandes der bestehenden Berufsvereine sämtliche Arbeiter des betreffenden Gewerbes umfaßt. 7. Die drei gewählten Vertreter beider Parteien, als welche auch Personen, die weder als Arbeitgeber, noch als Arbeiter dem Gewerbe angehören, gewählt werden können, haben unter Vorbehalt eines Unparteiischen alle Streitfragen über abzuschließende Arbeitsverträge zu regeln. Als Unparteiischer hat, wo eine Wahl des letzteren durch die Parteien selbst nicht zustande

kommt, der Vorsitzende des Gewerbegerichts des Bezirks zu fungieren. 8. Was im kollektiven Arbeitsvertrage vereinbart wird, muß für alle an dem betreffenden Gewerbe Beteiligten die gleiche rechtliche Gültigkeit haben wie die Bedingungen des individuellen Arbeitsvertrages.

In dem großartigen Referat Brentanos, dem zum größten Teil jeder Einsichtige zustimmen muß, sind besonders treffend seine Ausführungen über den Schutz der Streikbrecher und die sogenannten Wohlfahrtsbeiräte. Unter Arbeitswilligen, sagte er, versteht man jene höchst eigentümliche Spezies von Arbeitern, die sich angeblich danach sehnen, zu schlechteren Arbeitsbedingungen zu arbeiten, als die organisierten fordern. Um ihnen dieses „heilige“ Recht zu erhalten, habe man einst die Zuchttausbildung eingebracht, jetzt müsse man schon das bestehende Recht in diesem Sinne aus. Bei dem „Schutz der Arbeitswilligen“ handle es sich nicht um den Schutz des Rechtes der Arbeiter, zu entmenschen den Bedingungen zu arbeiten, sondern um den Schutz des Rechtes des Arbeitgebers, durch Streikbrecher seine eigenen Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Eine Brutalität für Streikbrecher seien auch die in gewissen Kreisen so beliebten Wohlfahrtsbeiräte, Rassenmengen usw. Sie dienen nicht dem sozialen Frieden, sondern sie seien ein Kampfmittel in der Hand des rücksichtslosen Unternehmertums. Im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung könne man die Arbeiterfamilien ihrer Wohnung, ja ihrer Nahrung berauben, im „Frieden“ sie in ihrem ganzen gesellschaftlichen und politischen Tun und Handeln bedrängen und in den Zustand absoluter Hörigkeit bringen.

Die Debatte eröffnete ein Scharfmacher, Dr. Seydiz, Vertreter des industriellen Zentralverbandes, der in den Aussperrungen nur Abwehrmaßnahmen der unschuldigen Unternehmer gegen Einzelstreiks der Arbeiter sieht und den Gewerkschaften das Recht bestreitet, namens der Arbeiterschaft die Arbeitsbedingungen zu regeln. Auch die übrigen Großkapitalistenföhrer, wie Dr. Lill-Saarbrücken, verteidigten immer wieder den absoluten Herrenstandpunkt, der sich nichts dreinreden lasse und machen keinen Hehl daraus, daß sie die widerprüchliche Sklaverei fordern. „In den Riesenbetrieben sei es wie beim Militär, da sei nur einer, der zu befehlen habe, die anderen hätten zu gehorchen. Wer nicht wolle, könne gehen, Vorschriften liegen sich die Unternehmer nicht machen.“

Prof. Weber-Marburg, Harrer Naumann u. a. gingen mit diesen „Herrenmenschen“ bis zu Gericht. Ebenso rechnete Prof. Brentano in seinem Schlusswort scharf mit Dr. Lill ab. Charakteristisch aber war vor allem das Resümee des Vorsitzenden Prof. v. Philippovich, welcher sagte: „Früher gab es zwei Wege für die Unternehmer, sich zu ruinieren: nicht zu verstehen, wie man produziert, und nicht zu verstehen, wie man Produkte absetzt. Es gibt heute noch einen dritten: nicht zu verstehen, wie man mit Menschen umgeht.“ Auch an der eingehenden Auslegung des geltenden Rechts fehlte der Richter nicht die scharfe Kritik. Damit schloß die Debatte.

Die Forderungen Brentanos haben nun die Scharfmacher in Einnahme gebracht. Es droht u. a. die Deutsche Tageszeitung: „Was hier für die Riesenbetriebe verlangt wird, müßte notwendigerweise auf alle selbständigen Betriebe, die Arbeiter beschäftigen, erstreckt werden. Aber nicht darum müssen wir uns entscheiden gegen die Forderungen unserer demokratischen Sozialisten protestieren, sondern weil deren Entschlossenheiten und geraden Weges in den sozialdemokratischen Zukunftsstaat hineinträgen. Sie kommen doch voraus hinaus, daß die Autorität des Arbeitgebers völlig untergraben und er selbst auf seinem eigenen Besitz grobenteils entrechtet wird, wenn über seine Betriebsmittel andere verfügen. Sollte ja einmal versucht werden, dergleichen Wanktaten in die Praxis einzuführen, dann dürfte wohl die Zeit gekommen sein, die großen Erwerbsstände zu gewaltigen Ringen zusammenzuschließen gegen Bestrebungen, die unsere gesamte wirtschaftliche Tätigkeit aufs schwerste gefährden müßten.“

Der dritte Tag brachte die Debatte über die Parteipolitik. Nach dem theorettischen Vortrage des Prof. Schmolzer, die scharfen Widersprüche haben, nahm der Kommerzienrat Kirbors, Gellert, das Wort, denn, wie er selbst bekannt, es sehr schwer geworden sei, zu erscheinen, da er doch auf kein Verständnis seines Standpunktes bei der Anwesenden hoffe. Das war bei diesem bekannten Scharfmacher auch vorauszusehen, der u. a. über die Arbeiterorganisationen folgendes erklärte: „Es ist ja sogar der Vorschlag gemacht worden, sämtliche Arbeiter in Organisationen zu zwingen und die Arbeitgeber zu verpflichten, mit dieser Organisation zu verhandeln. Ich bemerke, daß ich es für meine Person ablehne, mit irgend einer Arbeiterorganisation zu verhandeln. Die Arbeiterorganisationen sind sämtlich Kampforeinigungen, die in der Hauptsache politische Zwecke verfolgen. Ich lehne es ab, sowohl mit den sozialdemokratischen als auch mit den sogenannten christlichen Arbeiterorganisationen zu verhandeln, denn ich halte die christlichen Gewerkschaften für noch viel gefährlicher als die sozialdemokratischen. Während die sozialdemokratischen Organisationen wenigstens offen sagen, wofür der Weg geht, daß sie den Umsturz der heutigen Gesellschaftsordnung bezwecken, kämpfen die christlichen Gewerkschaften unter falscher Flagge. Sie kämpfen unter dem Deckmantel des Christentums.“

Diese Provokationen der Herrenmenschen auf der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik werden auch den rücksichtslossten Arbeitern die Augen öffnen und ihnen die Ueberzeugung heibringen, daß es nur ein Hüben und Dräuben gibt und wie dringend nötig demgegenüber die gesamte Arbeiterklasse ihre Kräfte konzentrieren muß.

### Lohnbewegung.

Hannover. In der Maschinenfabrik in Staden bei Hannover sind nun sämtliche Arbeiter ausgesperrt, wovon 22 unserer Mitglieder in Betracht kommen. Ursprünglich handelte es sich um 10 Fräser, welche von den systematischen Lohnreduktionen am meisten betroffen wurden. Es wurde die Zurücknahme dieser Lohnverfälschung verlangt. Dieses wurde abgelehnt. Darauf legten die Fräser die Arbeit nieder und erhielten ihre Entlassung. Es wurde nun von den übrigen Arbeitskollegen verlangt, daß sie die Plätze der Fräser einnehmen sollten, was von allen einmütig verweigert wurde. Hieraus folgten die Aussperrungen von Werkstelle zu Werkstelle, so daß jetzt alle Beschäftigten, 2000 an der Zahl, brotlos geworden sind. Der Heberwerb dieser Fabrik betrug in dem letzten Geschäftsjahr 2 141 001,98 M. Die Dividende 25 %, trotzdem noch

die Lohnreduktion und das bei den fortwährend steigenden Lebensmittelpreisen. Im übrigen herrscht hier im allgemeinen in unserem Verufe Arbeitslosigkeit, so daß vor Zugang gemindert werden muß.

Der große Kampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie hat sein Ende erreicht. Die streikenden Schraubendreher haben das Angebot der Elektro-Industriellen angenommen und soll die Arbeit vom Montag den 16. Oktober ab wieder aufgenommen werden. Auch diese frivole Mißmenschenperrung hat mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß die Arbeiter nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sind und darum mit aller Macht an der Ausgestaltung ihrer Organisationen zu wirken haben.

### Aus unserem Verufe.

Aus Sach und Mergen.

Wer den wandlungsfähigen Schriftleiter der „Südb. Malerztg.“ kennt, für den kommt es nicht unerwartet, daß diese edle Seele nur auf den erwünschten Augenblick lauerie, um seinen lange zurückgehaltenen Groll auszuspüren. Auf dem Münchener Malertage in diesem Sommer war es bekanntlich der Hamburger Obermeister Hansen, der u. a. diesen Herrn ob seiner Mißleitung der „Südb. Malerztg.“ ganz gehörig abbeutelte. Diese öffentliche Abzanzelung dürfte natürlich Herrn Hansen nicht geendet werden und da kam die Kündigung des Hamburger Lohntariffs durch unsere Kollegen für diesen Herrn wie gerufen, um gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: 1. Die Verschwendung der Hamburger Malergehilfen zu beleuchten und 2. Herrn Hansen die notwendige Knüttel zu reichen die Reine zu werfen, weil er es gerade war, der in München für den Abschluß von Tarifverträgen eintrat, um im Gewerbe ein geduldetes Verhältnis zu erzielen, ohne erst in einen Streik einzutreten. Und, horribile dictu, Hansen traf nämlich ins Schwarze, indem er hervorhob, daß bei diesem Bestreben beide Parteien keinen so extremen Standpunkt einnehmen dürften, wie es die Münchener Malerinnung tue und es wünschenswert gewesen wäre, den Streik in München vor dem Malertage zu beenden.

In der „Südb. Malerztg.“ Nr. 24 brachte Herr D. über die elingelittene Lohnbewegung einen Artikel, in dem er die Meister ermahnte, sich auf einen event. Kampf vorzubereiten, wenn nicht die Gehilfenschaft sich doch noch eines besseren besinnen sollte und schloß, nachdem er die Direktive ausgegeben, kein Meister darf für 1908 Arbeiten abschließen, ohne daß die Streiklausel in die Verträge aufgenommen wird, mit der sehr geordneten Konstatierung: „Wenn nun auch eine gewisse Möglichkeit bestehen dürfte, daß angesichts der jetzigen Uneinigkeit der Gehilfen eine Einigung doch noch zustande kommen und dadurch der Kampf vermieden werden könnte, so liegt doch diese Möglichkeit nicht einmal in dem unsicheren Rahmen der Wahrscheinlichkeit. Wir dürfen uns nicht von ihr leiten lassen, sondern müssen Mittel zum Kampf vorbereiten.“

Da haben wir's, ruft frohlockend die „Südb. Malerztg.“ in ihrer Nr. 41 aus und freut sich schon in echt „kollegialer“ Weise, wie „die Erfahrung“ den Hamburger Obermeister, den unheilbaren Optimisten, der allen Neben und Vorstellungen gegenüber taub blieb und den man seitens der Gehilfenorgane: „Verweisungs-„D. Malerztg.“ (?? D. Red.), „Münchener Malerztg.“ (?? D. Red.) und wie sie alle heißen, als den Mann des Fortschritts, der allein das 20. Jahrhundert in all seinen Wandlungen begriffen und richtig verstanden, geprüfien.“ Uns kann es ja gleich sein, wie im allgemeinen Meistervertreter in ihren Organen sich bekämpfen und haben keine Veranlassung, irgendwiewe Partei zu ergreifen. Aber wir müßten unsere Spiegelberger in der „Südb. Malerztg.“ nicht kennen und die Taktik unseres bekannten Stammeons nicht durchschauen, wenn wir in diesem Falle gleichgültig an dieser neuesten wohlbedachten Sperrheit der „Südb. Malerztg.“ vorbeigehen würden. In der „Südb. Malerztg.“ Nr. 41 steht: „Die Gehilfenorgane sind in der Lage, die Meister zu zwingen, die Gehilfen zu beschäftigen.“ Das ist ein sehr schön und richtiges Wort, so nicht man jetzt sagen: Was recht ist, das ist auch gut. Wir sind aber weit entfernt davon, sondern wünschen nur, daß die Hamburger Meister Sorge tragen mögen, daß den Herren Gehilfen der „Stamm nicht zu sehr anschwilt“, und ihnen klar gemacht werde, daß die Meister auch noch ein Wort mitreden zu reden haben“, so kann er versichert sein, daß man auch in Meisterkreisen die seit Bestehen der „Südb. Malerztg.“ in ihr fortwährend betriebene ekelergende „Vorbereitung“ längst durchschaut hat. Für solche Elemente in der Meisterschaft, die wie der betr. Artikel-Schreiber in der „Südb. Malerztg.“ im Falle eines Streiks nicht zu rüsten und nichts zu verlieren haben, wäre es eben ein gefundenes Fressen, wenn die zur Zeit elingelitteten Verhandlungen zwischen Vertretern des Nordb. Maler- und Lackiererbundes (der, nebenbei bemerkt, auch ohne das Lehrlings-„Eripstille“ an Mitgliederzahl den ganzen Süddeutschen Verband an Mitgliederzahl übertrifft) und unserer Vereinigung resultatlos verlaufen würden, denn dann blüht ja der Weizen jener Wadenkneifer, denen zur rechten Zeit der verdiente Fußtritt appliziert werden muß.

Hausen. Hat auch unsere Zahlstelle an Mitgliedern in letzter Zeit erheblich zugenommen, so ist doch eine gewisse Launheit unter den hiesigen älteren Kollegen eingetroffen, die mit den besten Abhilfsmitteln noch nicht behoben werden konnte. Man sollte wohl meinen, die Kollegen müßten erst recht jetzt mit allen Kräften für ihre Interessen eintreten, da doch mit Gewißheit im kommenden Frühjahr eine Verringerung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier errungen werden muß. Die letzte statistische Erhebung wird uns ja lehren, wie schlecht es mit unserer wirtschaftlichen Lage bestellt ist. Die Launheit muß mit aller Entschiedenheit gebannt werden, und erwarten wir, daß alle Kollegen bei den Versammlungen in unserem neuen Vereinslokal, Wüttner's Restaurant, erscheinen und ihre Rechte geltend machen.

### Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Verbandstag des Dachdeckerverbandes findet am 27., 28. und 29. Dezember im Gewerkschaftshaus zu Braunschweig statt. Derselbe wird sich u. a. mit den Punkten: Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks, korporative Arbeitsverträge, Stellungnahme zu Unterstützungs-einrichtungen und Waisener Beschäftigten.

Der Verband des Leberarbeiterverbandes hat für die Mitglieder auf unbestimmte Zeit eine wöchentliche Extratreuer von 15 A. ausgeschrieben.

Der Deutsche Maschinen- und Feinzer, das Fachorgan des Zentralverbandes der Maschinenler, Decker und

berm. Berufsgeu, Deutschlands feierte am 1. Oktober sein 10jähriges Bestehen. Die Auflage hat sich seit der Gründung verzehnfacht und beträgt z. B. 15 000.

Das Solinger Gewerkschaftshaus wurde am 1. Oktober vormittags von der Bauleitung an die durch Delegierte vertretenen Gewerkschaften übergeben. Nachmittags fand für die gesamte organisierte Arbeiterschaft die Einweihungsfest statt und kam eine gut ausgestattete Festschrift zur Verteilung. Unsere Kollegen können erst später ihren Sitz im Gewerkschaftshaus aufschlagen, da bis zur völligen inneren Fertigstellung noch einige Wochen vergehen werden.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hatte am Ende des 2. Quartals d. J. 116 041 Mitglieder, das sind 8819 Mitglieder mehr als im 1. Quartal. Auch die Zahl der weiblichen Mitglieder hat eine erfreuliche Steigerung aufzuweisen, sie stieg im ersten Halbjahr 1906 von 638 auf 922.

Den christlichen Eigenheimern wieder einmal den Mund zu stopfen, sieht sich der Vorstand des Bergarbeiterverbandes veranlaßt. Die zentralistische „Eigener Volksztg.“ behauptete, der Bergarbeiterverband habe von dem im Januar für die streikenden Bergarbeiter eingegangenen Geldern 20 000 A. den russischen Revolutionären gespendet. Da diese Behauptung erlogen ist, wurde gegen den Verleumder eine Klage anhängig gemacht.

### Baugewerbliches.

Eine Bauarbeiterkongress für Hessen fand am 1. Oktober in Offenbach statt, die von 78 Delegierten aus 30 Orten besucht war.

Ueber „Unsere Forderungen an die Regierungs- und Kommunalbehörden“ referierte der Bauleiter des Zimmererverbandes Kremer und der Vorsitzende des Dachdeckerverbandes Diehl über „Der Bauarbeiterschutz der Gegenwart und Beratung weiterer Maßnahmen“.

Interessante Mitteilungen wurden in der Diskussion gemacht. So kamen beim Neubau des Kreisstranthenhauses in Langen mancherlei Verstöße vor, die der Berufsgenossenschaft angezeigt wurden. Der Name des Vertrauensmannes der Genossenschaft war nicht ohne weiteres zu ermitteln, obwohl der Mann dem Gemeinderat angehört, an den die Arbeiter sich erst wandten. Aus mehreren Orten wurde über miserablen Zustand der Wohnhäuser (Maler-)Berufes geklagt. Im Tiefbau scheinen besonders schlimme Zustände zu herrschen. Sehr gut wirkt nach den Befundungen mehrerer Delegierten die Furcht vor der Arbeiterpresse: die hohe Ansicht, daß etwas ins Blatt kommt, hat schon Gerüstbauern veranlaßt.

Die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse lauten: Uebernahme der Bauarbeitergesetzgebung auf das Reich, ungeachtet der Forderung, daß die Gemeinden sowie die Landesregierung in Hessen im Sinne eines ausreichenden Bauarbeiterschutzes vorzugehen. Die Hypothekengläubiger (Baugeldgeber) sollen haftpflichtig gemacht werden. Zur Aufsicht sollen technisch durchgebildete Beamte angestellt und praktisch geschulte Bauarbeiter sollen ihnen beigegeben werden. Behörden sollen möglichst ihre Bauten in eigener Regie ausführen, wo dies nicht angängig, sollen bei Submissionen die arbeitsrechtlichen oder tariflich festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen bindend sein. Willkürliches Koalitionsrecht wird verlangt, da die Arbeiterorganisationen für den Arbeiterschutz unentbehrlich seien. Der hiesigen Regierung wird Mißbilligung ausgedrückt, weil sie ihr Versprechen nicht erfüllt hat.

Einmütig protestierte die Konferenz dagegen, daß in der hiesigen erfolgten Ausschreibung der Bürgermeisterei Offenbach für die Stelle eines Baueinsichters aus Arbeiterkreisen mehrjährige Tätigkeit als Polier zur Bedingung gemacht wird. Es wird wohl durch die Arbeiterchaft eine entsprechende Forderung an die Bauleitung verlangt. Die Ausschreibung für die Stelle eines Baueinsichters ist die Etablierung eines Baueinsichters, welche lebhaft begrüßt wird, da die Baueinsichterei als Baueinsicht haben. Formell ist nach dem hiesigen Gemeindegesetz die Anstellung durch Wahl der Interessenten nicht angängig, aber die Bürgermeisterei könnte bei gutem Willen die Wahl als Vorschlag betrachten und den Vorgesetzten dann anstellen.

Die Konferenz bestätigte schließlich einen im Jahre 1900 gefaßten Beschluß, der Bildung von Bauarbeiterkongresskommissionen für alle Baubezirke anregt. Die Städte Mainz, Offenbach, Darmstadt, Gießen und Worms erhielten Auftrag, aus ihren Schutzkommissionen je einen Vertreter zu einer Zentralkommission zu entsenden, die in Darmstadt ihren Sitz hat. Die Kommission hat die Aufgabe, Material über den Bauarbeiterschutz zu sammeln und in geeigneter Weise zu verwenden zur Erlangung von Bauarbeiterschutzbestimmungen sowie zu einer neuen Petition an den Landtag. Diese Institution ist sehr zu begrüßen. Wie man hört, will übrigens die Regierung noch in diesem Herbst eine Schutzverordnung herausgeben, es stehen nämlich Landtagswahlen bevor.

### Dom Ausland.

Die österreichischen Gewerkschaften 1904.

In ihrem Jahresbericht für 1904 kann die österreichische Gewerkschaftskommission von einem gesunden, lebhaften Fortschritt der gewerkschaftlichen Organisationen berichten. Ungeschlossen sind der Gewerkschaftskommission 1. die Zentralvereine, 2. die Lokalvereine, 3. die Allgemeinen Gewerkschafts- und Arbeiterbildungsvereine. Die Zentralvereine sind auch hier, wie der Bericht zeigt, diejenige Form, der die Zukunft gehört. Ihre Zahl ist von 51 auf 45 gesunken, d. h. Schwächere haben sich mit verwandten Berufsverbänden verschmolzen. Die Zahl der Ortsgruppen ist gestiegen von 1623 auf 2108. Die Zahl der Lokalvereine ist von 192 auf 121, die Zahl der Allgemeinen Gewerkschafts- und Arbeiterbildungsvereine von 620 auf 446 gesunken. Es kann angenommen werden, daß sich die meisten dieser Vereine in Ortsgruppen von Gewerkschaften umgewandelt haben.

Die Gesamtmitgliedszahl der Gewerkschaften beträgt 189 121 gegen 154 665 im Vorjahre. Der reine Zuwachs an Mitgliedern beträgt im Jahre 1903 19 487 = 14,41 Prozent, im Jahre 1904 84 450 = 28,62 Prozent. Besonders erfreulich ist die Zunahme von weiblichen Mitgliedern, die 3536 = 87,85 Prozent ergibt.

Eine Eigentümlichkeit der Statistik ist es, daß sie sehr wenig absolute Zahlen angibt, diese müssen erst aus den Tabellen aufgesucht werden, sondern meistens die Resultate in Prozenten ausdrückt. So bei der Angabe der Mitgliederzunahme: es heißt da:

Zugezogen haben nachstehende größere Branchen: Bran- die Bauarbeiter (229,90 Proz.), Handels- und Transportarbeiter (180,79), Bergarbeiter (44,04), Glaser- arbeiter (61,16), Maler, Anstreicher und Badier (87,93), Metallarbeiter (24,58), Holzarbeiter (29,70), Pa- pierarbeiter (106,88), Zigarbeiter (22,01), Wäckerarbeiter (27,79) und Zimmerer (93,27 Proz.). Alle übrigen Ber- eiche haben eine Mitgliederzunahme von 0,41 bis über 20 Proz. zu verzeichnen.

Der Gesamtgewinn an Mitgliedern in den Gewer- schaften beträgt 89 632, der Gesamtverlust 5176, verbleibt somit, wie bereits angeführt wurde, eine reiner Zuwachs von 34 456 Mitgliedern.

Der Bericht hebt dann hervor, daß die Fluktuation, die auch hier sehr stark ist, jetzt allmählich einer größeren Stabilität Platz macht.

Von der Gesamtzahl der Organisierten entfallen allein 86 Proz. auf Wien, 28 auf Böhmen, 8½ auf Mähren, 7½ auf Steiermark, 5 auf Niederösterreich, 3 auf Galizien usw. Es kommen Organisierte auf je 100 berufstätige Arbeiter in Wien 20, Niederösterreich 6, Böhmen 6, Bukowina 2, Dalmatien 1, Galizien 6, Istrien 3, Krain 4, Mähren 6, Oberösterreich 7, Salzburg 17, Schlesien 6, Steiermark 13 und auf Tirol und Vorarlberg 5.

Den größten Prozentsatz der gewerkschaftlich Organi- sierten weisen die Buchdrucker und deren Hilfsarbeiter mit 78,25, Hafnarbeiter 38,46, Futtmacher 20,86, Eisenbahner 20,77, Lithographen 20,28 Proz. auf; von den Eisen- und Metallarbeitern sind 10,64, von Bauarbeitern 9,06, den Bergarbeitern 8,96 Proz. organisiert; der geringste Pro- zentsatz der Organisierten entfällt auf die Müllensarbeiter mit 1,24 Proz., dann kommen die Haderbäder mit 1,85, Zimmerer 2,00, Seilher 2,07, Zigarbeiter 2,18, Handels- und Transportarbeiter 2,30, Textilarbeiter 2,73, Schuh- macher und Stetlarbeiter 3,80, Schneider 4,28 Proz.

Ueber das Kassennutzen sagt der Bericht folgendes: Die Einnahmen betragen an: Beitrittsgebühren Kr. 57 471,23, ordentlichen Beiträgen Kr. 2 907 297,14, sonstigen Einnahmen Kr. 428 201,72, zusammen Kr. 8 899 970,09.

Die Ausgaben betragen insgesamt Kr. 8 004 160,80, womit ein Ueberschuß von Kr. 888 809,29 verbleibt. 66 Ge- werkschaften verausgabten für Unterhaltungen Kronen 1 411 010,80, für andere Zwecke Kr. 1 593 149,70, insgesamt Kr. 8 004 160,80.

Im Jahre 1908 betragen die Einnahmen 2 942 854,88 Kronen, die Ausgaben 2 647 066,20 Kr., davon für Unter- stützungen 1 281 502,88 Kr., der Sebarungsüberschuß be- zifferte sich mit 295 788,68 Kr.

Von den Ausgaben entfallen auf die verschiedenen Unterhaltungen Kr. 1 411 000, auf die Sachorgane Kronen 422 000, Bibliotheken Kr. 94 000, Agitation Kr. 239 000, Gehalte Kr. 178 000 usw. Belter gibt der Bericht die Aus- gaben für Streiks nur unvollständig an: Kr. 811 796,76; das ist natürlich bei weitem nicht die ganze Summe. Nach dem Bericht sind einzelne Gewerkschaften damit so knap- pelich gehandelt, daß sie noch nicht einmal der Gewerkschafts- kommission darüber Angaben machen.

Der Gesamtvermögensstand der Gewerkschaften betrug Ende 1904 Kr. 4 410 619,85, hat sich also gegen das Vorjahr um Kr. 601 981,92 vermehrt. Von diesem Vermögensstand entfallen auf die Buchdrucker Kr. 2 406 796,98, Futtmacher Kr. 315 045,94, Lithographen Kr. 240 811,88, Holzarbeiter Kr. 112 600, Textilarbeiter Kr. 102 406,18, Wäcker Kronen 98 296,78, Kranenbassenanerstellte Kr. 70 665,80, Buch- binder Kr. 72 917,81, Glaserarbeiter Kr. 65 078,78, Bau- arbeiter Kr. 51 010,22, Eisenbahner Kr. 46 681,94, Drechsler Kr. 43 215,83, Sebarbeiter Kr. 39 724,11, Buchdrucker- und Steinbrudererhelfer Kr. 38 460,83, Bergarbeiter Kr. 29 588,96, Goldarbeiter Kr. 20 876,86 und Handlung- gebühren Kr. 23 457,24. Alle anderen Branchen besitzen einen Vermögensstand von Kr. 290,10 als mindesten Be- trag, bis Kr. 19 000 als Höchstbetrag.

Unsere Brudervereinigung zählte am 31. Dez. 1904 in 86 Filialen 1426 Mitglieder gegenüber 700 am 31. Dezember 1903, mithin eine Zunahme von 666. Davon entfallen auf Wien allein in 11 Ortsgruppen 750 Kollegen, auf Niederösterreich 1 Filiale mit 29, auf Böhmen 6 Filialen mit 101, auf Galizien 5 Filialen mit 307, auf Krain 1 Filiale mit 10, auf Mähren 2 Filialen mit 41, auf Oberösterreich 2 Filialen mit 42, auf Salzburg 1 Filiale mit 20, auf Schlesien 2 Filialen mit 55, auf Steiermark 2 Filialen mit 21 und auf Tirol 2 Filialen mit 50 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der in Oesterreich be- schäftigten Maler, Anstreicher und Badier (inkl. Stuckateure) ist mit 16648 Arbeitern und 288 Arbeiterinnen angegeben; davon sind 1628 organisiert oder 9,78 Proz. Die Gesamteinnahme unserer Brudervereinigung 1904 betrug 15 149,51 Kronen (inkl. Kassensbestand); die Ausgabe 5287,80 Kr., sodaß am 31. Dezember 1904 ein Kassensbestand von 13 067,80 Kr. vorhanden war. — Auch in Oesterreich geht es nun mit den Gewerkschaften erfreulich vorwärts.

## Gewerbegerichtliches.

Eine beachtenswerte Lehre für Unorganisierte, für diejenigen, die da ernten wollen, wo sie nicht gesät haben, bietet ein Gewerbegerichtsurteil zu Altenessen über die Anwendung des rhei- nisch-westfälischen Arbeitsvertrages für das Baugewerbe. Es klagten gegen den Bauunter- nehmer B. zu W. zwei Bauhilfsarbeiter wegen Zahlung des tarifsmäßigen Lohnes. Dieselben hatten nach Ablauf mehrerer Tage das Arbeitsverhältnis gekündigt, weil sie sich mit dem ihnen auf ihre Anfrage angebotenen Lohn von 85 S pro Stunde nicht einverstanden erklärten. Der be- treffende Unternehmer erklärte sich zur Zahlung von 85 S pro Stunde bereit, betonte aber, zur Zahlung eines höhe- ren Lohnes (der tariflich festgesetzte Lohn betrug 40 S) nicht verpflichtet zu sein, da die Leute keiner ge- werkschaftlichen Organisation angehör- ten. Das Urteil lautete dahin, daß die Kläger mit ihrer Mehrforderung abgewiesen wurden mit der Begründung, sie hätten als unorganisierte Arbeiter nicht wissen können, ob ein Vertrag zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern bestehe und welche Bestimmungen in demselben enthalten seien.

Die Zahl solcher Arbeiter, die, wie hier geschildert, wohl die durch ihre organisierten Berufskollegen erkämpften Vorteile genießen wollen, der Organisation selbst aber, wenn nicht gar feindlich, so doch stets gleichgültig gegen-

überstehen, ist leider auch in unserem Berufe noch eine recht große. Mittlere Erfahrungen geben uns genkend unsere Lohnkämpfe, denn auch jene Elemente sind unter diese Kategorie zu rechnen, die wohl bei einem Streik oder einer Auslieferung der Unterstützung wegen sich der Or- ganisation anschließen, im übrigen aber in keiner Weise für die Organisation Opfer bringen. Nach diesem Urteil sollte man nun erwarten, daß die Unorganisierten von ihrer unsolidarischen Handlungsweise abgerufen werden und sich ihrer Berufsorganisation anschließen.

## Versammlungsberichte.

Breslau. In der Oktober-Mitglieder-Versammlung gab Kollege Nische die Übersicht von der Bauarbeiter-Ver- sammlung und machte darauf aufmerksam, daß diese dem- nächst dem Malergewerbe ihre besondere Aufmerk- samkeit zuwenden werde. Es ist deshalb nötig, der Kom- mission alle bezüglichen Mißstände zu unterbreiten. Viele Unfälle kommen bei der üblichen Benutzung von Leiter- gerüsten vor. In letzter Zeit sind Passanten der Straße mehrfach durch herabfallendes Material, Winkel, Farben- tüpfe usw. beschmutzt und beschädigt worden. Ein arger Mißstand besteht darin, daß die Gerüstteile fast überall mit gewöhnlichen Latzen aneinander befestigt werden. Diese Latze dehnen und lockern sich, wodurch schwere Unfälle durch Absturz möglich werden. Ein weiteres Anzeichen der Laue beilegt die Unfallgefahr gleichfalls nicht, da die straffe- gespannten Latze infolge Witterungseinflüsse reißen können. Es muß deshalb darauf gedrungen werden, daß anstatt der Laue Drahtseile zur Verankerung kommen. Ferner sollen die einzelnen Leitern stets durch Kreuzschweren mit ein- ander verbunden sein, was vielfach nicht geschieht. Es ist zum Teil die Meinung vertreten, daß sowohl die als Schwertener dienenden Bretter, wie auch die Leitern bald zernagt werden, wodurch neue Unfallgefahren entstehen. Dies braucht nicht der Fall zu sein, nur müssen anstatt der Mängel Schraubenzwingen verwendet werden. Miesbach mangelt an den Gerüsten die Brustwehren, oder es sind nur ein paar Latzen mittels Bindfaden angebracht. Auch die Leitern selbst sind oft nicht im guten Zustande, insbe- sondere werden herausgebrogene Sprossen meist nur in primitiver Weise dadurch ergänzt, daß man ein Stück Latte an der Stelle aufnagelt. Wie groß die Unfallgefahr im Malerberufe ist, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre die hiesige Ortskrankenkasse der Maler durch 48 Unfälle mit 1088 Krankheitslagen in Mittelbeschäftigung gezogen wurde. Auch die Bundesratsverordnung betreffend die Verwendung von Bleiweiß findet nicht die gehörige Beachtung. Ins- besondere mangelt es noch oft an Waschgelegenheit, Bürste und Seife, wo Weißfarben verwendet werden. Die ge- nannte Kommission wird also im Malerberufe ein ziemlich umfangreiches Tätigkeitsfeld vorfinden. Nützlich ist, daß die Kollegen den entsandten Kontrolluren keine Schwierig- keiten bereiten. Die Disziplin bewegt sich im gleichen Sinne und wurden eine ganze Anzahl von Einzelfällen zur Sprache gebracht, die der Kommission zur Beachtung emp- fohlen wurden. Seitens des Hauptvorstandes sind Frage- bogen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse herausgegeben worden. In Breslau sind davon bisher erst 300 ausge- füllte zurückgeliefert worden. Die Kollegen werden aufge- fordert, das bisher verkaunte bald nachzuholen. Um ein möglichst genaues Bild der Verhältnisse zu gewinnen, sind nicht nur alle Mitglieder, sondern auch die Inoffiziellen zur Ausfüllung der Fragebogen zu veranlassen. Es wurde noch beschlossen, in Zukunft in jedem Quartal statistische Erhebungen über die Arbeitslosigkeit im Berufe zu ver- anstalten.

## Verchiedenes.

Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe hand- liche Arbeiter in Breslau hat sich im Laufe des Jahres 1904 von 100 auf 110 erhöht. Die Ortsgruppe hat in der letzten Zeit eine Anzahl von Mitgliedern verloren, dem die auf den Fortschritt des Ortes nehmende Obrigkeit hatte gefunden, daß mehrere der Straßen entsprechen nicht mehr den Anforderungen der Zeit. So erging denn der Befehl: Großes Reinmachen! Neuer Fuß- Maler her! — Gegen 200 Häuser sollen so nach kurzer Zeit ein neues Gesicht zur Schau tragen. Ohne Einbuße an einigen alten malerischen Weisen dürfte es dabei frei- lich nicht abgegangen sein; tiefer scheint jedoch der Grund zur der Verfügung gelegen zu haben, als bei mancher Stadt- verhönerung in früheren Zeiten. So, um nur ein Bei- spiel ebenfalls aus dem Badener Lande zu nennen, war in der österreichischen Zeit die Waise der Erzherzogin Maria Antonette nach Frankreich (1770) nicht nur der Um- schließung der Döllentalstraße (damals Daunstraße) aus- zubauen; auch in Freiburg erlebte die dienstgefällige Re- gierung den Befehl, alle Häuser frisch weiß anzustreichen, und da der Stadtrat mit seinem Widerspruch nicht aus- richtete, so waren alsbald alle Winkel in Bewegung, die alten Häusermalereien auszureißen und die Stadt ein- heitlich zu übermalen. Solche Fürstentum, zu denen also eine andere Art potentieller Dörfer und Städte her- gerichtet wurde, haben wohl auch manchem der Kunstge- richter diejenige weiße Decke gegeben, die man heutzutage wieder zu tilgen trachtet. Die letzte Bemalung Einheits- ist, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, nicht eine Unifor- mierung, vielmehr hat man sich bemüht, ein freundliches und farbenfrohes Bild zu schaffen. — In vielen Städtchen und auch Großstädten wäre ein gleiches „Großreinmachen“ sehr notwendig.

## Verfassung.

Kollege Jakobett-Vorlin schreibt uns: „Dont Versam- mlungsbericht aus Königsberg in Nr. 40 des „W.-M.“ soll ich folgendes gesagt haben: „In letzter Zeit sei den Gewerkschaften der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich nicht um die politische Bewegung kümmern und diese ganz außer acht lassen“ und soll dann hinzugefügt haben: „Dieser Vorwurf ist nur zu berechtigt.“ Es ist mir gar nicht eingefallen, einen solchen Vorwurf als ge- rechtfertigt zu bezeichnen. Im Gegenteil, habe ich denselben zurückgewiesen und ausgeführt, daß unsere Neu- tralität nicht so aufzufassen sei, daß jede politische Er- örterung in unseren Versammlungen zu unterbleiben hat. Ich habe stets die Kollegen darauf hingewiesen, daß, mögen die Erfolge auch manchmal noch so schön sein, die eine Ge- werkschaft erreicht, zur Verbesserung mit der heutigen Ge- sellschaftsordnung führen sie nicht. Habe also in Königs- berg die Kollegen nur ansehnern wollen.“ — Diermit er- lebte sich auch die Anmerkung der Redaktion.

## Sachliteratur.

Von den Mappes-Mal-Vorlagen ist als II. Folge er- schienen: Schriften, 30 Tafeln. Ausgewählte, zum Teil mit Preis auszeichnete Schriften zum Gebrauche für die Praxis. Preis 3 Mark. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Dieses neueste, 80 Alphabete in Einzelblättern enthaltende Schriftenwerk ist das Resultat eines Preiswettbewerbs, welches die Deutsche Maler- zeitung die Mappes erlassen hat, um schöne und zeitgemäße Vorbilder für Schriftmaler zu erlangen. Besonders Gewicht wurde, was bei Schriften nicht oft genug hervor- gehoben werden kann, auf neue aber gut leserliche Schrift- formen für Formenschriften gelegt, deren jedes Werk eine große Auswahl enthält. Das praktische Taschenformat 8x13 Zentimeter ist beibehalten worden, was allgemein Anklang gefunden hat. Wir können auch dieses Werkchen unseren Kollegen nur empfehlen.

Maler-Kalender 1906. Im Verlag von Georg D. W. Callwey-München erschien soeben der illustrierte deutsche Maler-Kalender für 1906 nebst Beleg: Preisliste für Maler, Badier- und Anstreicherarbeiten und Stunden- löhnungstabelle, herausgegeben von Ludwig Reibberger, Redakteur der Deutschen Malerzeitung Die Mappes. Preis 2 M. Ein alter guter Bekannter, der Münchener Maler- kalender, wie er kurz genannt wird, hat sich, wie seit Jahren, zum Oktober wieder pünktlich eingestellt. Ueber dem allgemeinen Teil, gewerbegesetzlichen Notizen, Illustrati- onen, Tabellen, Postkarten und sonstigen hat auch diesmal wieder der Herausgeber der Ausgestaltung des technischen Teiles seine ganze Sorgfalt gewidmet. Aus den kurzen Abhandlungen, Ratsschlüssen und Rezepten erkennt man so- gleich, wie überall die erfahrene Hand des alten Prakti- kers gewaltet, und darin gerade liegt für den Fachmann die Beliebigkeit und der Wert des Kalenders, der sich auf diese Weise bestens selbst empfiehlt.

Münchener Kalender für 1906, Druck und Verlag der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei N.-G., München-Vöglingsburg. Preis 1 M. Seit zwölf Jahren bringt der Münchener Kalender in prächtiger Aus- stattung echt heraldische Wappen deutscher Staaten und die Stammwappen von Fürsten und Grafengeschlechtern, von dem bekannten Künstler Otto Hupp gefertigt, mit Er- läuterungen von dem Geh. Kanzleirat Gust. A. Seyler- Berlin. Der neue Jahrgang bringt das bayerische Staats- wappen, Entwürfe zu den Wappen der acht bayerischen Kreise, das Wappen des jetzigen Papstes u. a. Gleich- zeitig hat die genannte Verlagsanstalt wieder den „kleinen Münchener Kalender“ herausgegeben, der 50 S kostet.

## Veranstalt.

### Reinmachungs-

Die Revisoren werden hierdurch ersucht, die laut Statut § 5 Abs. 3 festgesetzte monatliche Kontrolle des Kassensystems nicht zu vernachlässigen, sondern gewissenhaft nach den im Leitfaden niedergelegten Bestimmungen vor- zunehmen, dabei strenge darauf zu achten, ob die Gelder regel- mäßig an die Hauptkasse abgeführt werden. Alle Kassierer in den Filialen haben die Pflicht, monat- lich die Gelder an die Hauptkasse abzu- führen und können nur dann Ausnahmen zugeben werden, wenn es sich um kleinere Filialen von 5-10 Mit- gliedern, oder um geringere Einnahmen handelt. Die in letzter Zeit vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, Unter- schlagungen dürften zum größten Teil auf Vernachlässigung in der Kontrolle zurückzuführen sein. Nicht nur der Kassierer, sondern die Revisoren und die gesamte Filialver- waltung ist für eine geordnete Kassensführung und das dar- über vorhandene Vermögen verantwortlich. Kollegen als Kassierer, denen die statutarischen Bestimmungen nicht angenehm sind oder sich denselben nicht unterwerfen wollen, haben ihr Amt vertritt und ist sofort Meldung bei der Hauptver- waltung zu machen.

Bestätigung der Neuwahl der Filialverwaltung Ober- stein-Boar, sowie der Ersatzwahlen von Stegen, Ober- hausen, Nordhausen, Grefel, Jallenstein, Hirschberg und Glauchau. Die Erhebung eines Beitrages in den Winter- wochen von 20 S den Filialen Witzsburg, Hirschenwalde, Saarbücken.

Duplikate wurden ausgestellt: Biele, Mich. Nr. 6658; Maage, Wilh., Nr. 16 152; Bief, Otto, Nr. 14 802; Striebel, Herm., Nr. 15 269; Krausel, Anton, Nr. 9928; Specht, Peter, Nr. 3416; Krebs, Mich., Nr. 21 224; Men- senbich, W., Nr. 18 429.

## Der Vorstand.

### Bericht der Hauptkasse vom 10. bis 16. Oktober.

Eingelandt wurden: Eisenach A 206,70, Bergedorf 204,10, Herford 340.—, Eberswalde 163,60, Hildesheim 277,00, Wilhelmshaven 288,30, Ullersdorf 277,10, Mühlheim 97,06, Oldenburg 166,16, Bamberg 288,65, Eslingen 484,35, Schweinfurt 74,30, Pforzheim 897,69, Solmar 106,85, Dresden 1600.—, Thorn 100.—, Mainz 1000.—, Darm- mund 861,25, Straßburg 800.—, Siegen 1008.—, Rempten 89,55, Salungen 178,60, Wittweide 94,95, Polen 84,85, Siegnitz 178,85, Rattowitz 237,65, Pranzlau 20,90, Steititz 378,85, Hirschberg 280,95, Freiburg 199,15, Cottbus 270,10, Wangs 22,49, Ludwigshafen 208,25, Polen 100.—, Metz 55,60, Düsseldorf 106,65, Schwerte 17,47, B. Solingen 11,80, Lürach 108,40, Ronstanz 304,50, Hirschenwalde 185,65, Grimmitzhan 101.—, Jallenstein 49,75, Hamburg 1000.—, Bremerhaven 527,30, Reine 72,70, Partentkirchen 47,98, Schw. Hall 58,60, Gmlind 164,43, Glauchau 194,80, Seibelberg 569,17, Saalfeld 119,45, Rörtzberg 570,90, Ramens 27,40, Pöhlitz 81,55, Eisenberg 55,55, Oberhausen 58.—, Detmold 88,50, Heilbronn 256,60, München 1095,55, Dnabrück 102.—, Freiburg 81,55, Meuselwitz 86,65, Weipitz 70,70, Elberfeld 1081,08, Rhe 177,40, Dresden 800.—, Quedlinburg 86,80, Wicherleben 96,50, Friedrückoda 28,45, Mühlstein 123,80, Schleswig 104,60, v. M. Hamburg 19,20, Nordruhe 300.—, Thorn 38,85, Schneidemühl 81,40, Prentz- nach 81,48, Minden 33,90, Hagen 424,25, Schützberg 84,90, Lüft 108,30, Mannhelm 300.—, Offenbach 850.—, Gers 591,90, Dresden 161,65, Braunschweig 410,55, Birmafeld 80,20, Halberstadt 240,40, Nottowes 899,10, Weichau 75,45, Pöhlitz 80,85, Naumburg 202,30, Friedberg 517,80, Neugersdorf 155,25, Celle 247,60, Geyer 172,25, Fern- burg 182,70, Chemnitz 561,40, Hannover 182,88, Gassel 800.—, Nordhausen 147,25, Gelsenkirchen 823,85, Ruhl 50,70, Neustadt 189,60, Ulls 300.—, Gumburg 200.—, Elberfeld 42,65, Jorst 189.—, Rölling 40,28, Cuxhaven 100.—; Altheim 239,58, Döbeln 75,15, Wachen 665,30, Samml 189,15.

Material wurde abgehandelt:  
 B. = Beitragsmarken. C. = Eintrittsmarken. R. = Kalender. S. = Futterale für Mitgliedsbücher. D. = Duplikatmarken.

Ufcherleben 200 B. a 40 S., 200 B. a 15 S.; Bergedorf 40 S.; Wiefeld 400 B. a 45 S., 400 B. a 15 S.; Bremen 8000 B. a 15 S., 50 S.; Crefeld 1200 B. a 20 S.; Danzig 4000 B. a 50 S., 10 S.; Dortmund 2000 B. a 50 S., 100 S., 50 S., 100 S.; Eberfeld 50 S.; Efurt 1600 B. a 20 S., 40 S.; Essen 2000 B. a 50 S., 4800 B. a 25 S., 200 S.; Freiburg 600 B. a 45 S.; 1000 B. a 20 S.; Fürstenwalde 100 B. a 45 S., 400 B. a 20 S., 10 S., 15 S.; Kempten 200 B. a 25 S.; Königshütte 25 S.; Mannheim 4000 B. a 20 S.; Minden 200 B. a 40 S., 200 B. a 15 S.; Mühlhausen i. Elb. 400 B. a 15 S.; Oberstein-Har 400 B. a 15 S.; Pirmasens 10 S.; Prenzlau 200 B. a 15 S., 10 S.; Rathenow 400 B. a 15 S., 5 S.; Salungen 200 B. a 40 S., 400 B. a 15 S.; Schw. Hall 200 B. a 45 S., 200 B. a 15 S., 10 S.; Schwerin 30 S.; Speyer 20 S.;

Thorn 400 B. a 45 S., 400 B. a 15 S.; Ufm 200 B. a 40 S., 400 B. a 15 S.; Werdau 200 B. a 40 S., 400 B. a 15 S.; Würzburg 200 B. a 45 S., 1200 B. a 20 S., 100 S., 25 S.; Zingst 200 B. a 45 S., 200 B. a 20 S., 10 S., 5 D.

G. Wenter, Kassierer.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse**

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands

(Eingetragene Hilfskassa Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 8. bis 14. Oktober 1905.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingelangt von Ehlers-Lübeck 250.— M.; Pulmer-Magdeburg 100.— M.; Grell-Bernau 80.— M.; Härtl-Regensburg 50.— M.; Lud-Renscheid 35.— M.; Müller-Meerane 150.— M.; Becker-Eberfeld 150.— M.; Zimmermann-Lorngau 18.36 M.; Stein-Berlin O. 800.— M.; Uninger-Wandsbeck 140.— M.; Ellinger-Ludwigshafen 100.— M.;

Scheid-Hamburg-Barmbeck 300.— M.; König-Heilbronn 50.— M.; Deckert-Eberswalde 50.— M.; Erle-Hof i. B. 100.— M.; Lehmann-Röpenitz 150.— M.; Traber-Eisenach 70.— M.; Geißler-Heidelberg 200.— M.; Heimer-Oberburg i. Gr. 36.34 M.; Heimer-Schwab. Hall 23.09 M.; Wehrle-Hamburg-St. Georg 300.— M.; Stute-Dorf 100.— M.; Zuch-Schleswig 50.— M.

Zuschuß wurde abgehandelt für die örtliche Verwaltung in Karlsruhe B. an Deutsch 40.— M.

Krankengelder erhielten Buchn. 14976, S. Dlawski in Gr. Willau i. Schles. 24.— M.; Buchn. 17399, S. Schubert in Langenwehendorf 16.— M.; Buchn. 16898, S. Jengen, Tallow in Mecklenburg 24.— M.; Buchn. 11366, S. Wixdorf in Sommerfeld 24.— M.

Die Protokolle der Generalversammlung in Braunschweig sind an alle Verwaltungen versandt worden. Sollte eine Verwaltung diese nicht erhalten haben, dann bitte ich um Mitteilung.

S. S. Bull, Hamb.-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

# Unser Malerkalender für 1906

ist erschienen. Der Preis beträgt pro Exemplar 60 Pfg. Bei Partiebezug von mindestens 10 Exemplaren wird den Verwaltungen der Filialen das Stück zu 55 Pfg verrechnet, sodass 5 Pfg. für Kolportagekosten verbleiben. Bei Bestellungen von unter 10 Exemplaren kommt der volle Betrag in Anrechnung.

Jeder Einzelbestellung sind 10 Pfg. Porto beizulegen. Bestellungen sind umgehend an uns zu richten.

Der Vorstand.

**Filiale Osnabrück.**  
 Unser Vereins- u. Verkehrslokal nebst Gerberge und Arbeitsnachweis befindet sich vom 1. September ab beim Wirt Hoffmann, Gasthof „Zum weißen Ross“, Große Straße 53.  
 A. 1.60] Der Vorstand.

**Malerfachschnle Hameln a. d. W.**  
 Praktischer Einzelunterricht. Sichere Erfolge bei e. jed. Schüler. Buchführung. — Correspondenz. Vorbereitung für das Meisterexamen. Prospekte frei durch die Direktion.

Maler-Mäntel von 2 Mark an. Drei-Jacken, prima Qualität, von 2 Mk. an. Hüfen von 1.30 Mark an. Versand nach Auswärts. Katalog gratis. Emil Mohlfeld, Dresden N., Ritterstr. 2. Kleiderfabrik und Versandhaus.

**Maler-Mäntel!**  
 Eigenes Fabrikat!  
 vorne offen mit Umlegekragen. Kehrlinge bis Oberweite 88 cm lang  
 sekunda per Stück 2.25 M  
 prima 2.75 M  
 Männer Oberweite bis 112.  
 110 125 140 cm lang  
 sekunda 2.50 2.65 3.— M  
 prima 2.90 3.10 3.50 M  
 Drei-Jacken, prima Qualität leinen, Oberweite: 100 M 2.60, 108 M 2.80, 112 M 3.—. Hüfen Schrittlänge: 72/78 M 2.60, 78/80 M 2.80, 82/84 M 3.—. Kessel-Schuhhofen 180 M 2.—.

D. Wurzel & Co., Berlin, Brüdenstraße 18, I.

**Malerschule**  
 für Holz- und Marmor-Imitation von A. Pritschau, Hammelburg, (Bavern). — Gründliche, in der Praxis bewährte Ausbildung. — Beginn des Kurses vom 15. November 1905 bis 1. März 1906. Prospekt gratis.

**Nebenverdienst!**  
 Vergrößerung von Porträts und Kunstmalereien. Billigste Preise, tadellose Ausführung, z. B. Vergrößerungen auf prima Zeichenpapier 36/46 cm == **90 Pfennig** Kreidausführung **3 Mark.** Aquarell-, Pastell- u. Oelmalerei.  
 Zahlreiche Dankschreiben.  
 Franz Fischer, Kunstatelier, Berlin SO 16, Michaelkirchstr. 39. Preisliste gratis und franko.

Fach-Schule für Holz- und Marmor-Malerei M. Nabben, Unterstr. 118.  
 gegr. 1896. **Düsseldorf** gegr. 1896.  
 Kränzt mit höchsten Auszeichnungen! u. a. Medaille der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902. Prospekt kostenlos. Beginn des Semesters 15. Okt.

**Malerschule Buxtehude**  
 ministeriell genehmigt. Größte Schule für Dekorationsmaler. 1905 wies große gold- und silb. Medaillen. Post. d. Dir. Elserweg.

## Für Maler!

und andere Handwerker empfehlen wir unsere beliebten **Arbeitsschuhe**

aus gutem braunem Segeltuch mit Hanfsohle.

**Pro Paar 85 Pfg., 12 Paar Mk. 9.60.**

Ferner empfehlen wir als äusserst preiswert:  
 Herren-Schnür- u. Zugstiefel gutes, kräftiges Wicksleder . . . . . 5.90 u. . . 4.50  
 Herren-Schnürstiefel ausserordentliches haltbares Wicksleder . . . . . 7.20  
 Herren-Schnürstiefel, vorz. Chrombox, tadellose Passform . . . . . 10.50 u. . . 8.90  
 Herren-Schaftstiefel, 1/2 hoch, 3/4 hoch u. Kniestiefel in bester Qualität, 12.80, 10.80, 8.75 u. 7.50

||| Versand nur gegen Nachnahme. |||

Deutschlands maschinell best eingetragtes Marken- **Max Tack** Verkaufshaus Hamburg

Goeben erschien und ist durch jede Buchhandlung erhältlich, unser: **Illustrierter Deutscher Malerkalender** für das Jahr 1906.

Herausgegeben von Ludwig Reissberger. Redakteur der „Deutschen Malerzeitung die Wappe“. 15. Jahrgang. — Preis 2 Mark.  
 Im Laufe der Jahre hat sich unser Maler-Kalender in den Kreisen der Maler weit über Deutschlands Grenzen hinaus immer mehr eingebürgert und ist das geworden, was er sollte, ein für jeden Maler unentbehrliches Hand-, Notiz- und Nachschlagebuch, ein guter verlässlicher Ratgeber, treuer Freund und Begleiter.

Bezugs-Preise: Direkt vom Verlag M. 2.20 (inkl. Porto); für Oesterreich-Ungarn Kr. 2.80; für die Schweiz Fr. 2.90. — Postanweisungen bis zu 5 Mk. sind innerhalb Deutschlands nur mit 10 Pfg. zu frankieren.

**Verlagsbuchhandlung Georg D. W. Callwey, München, Finkenstraße 2.**

**Wo speisen unsere Hamburger Kollegen?**  
 in der Ruhentwiete 50 beim Kollegen Martin Achberger!  
 Großer bürgerlicher Mittagstisch nach der Karte 50 Pfg., Abendessen nach der Karte von 30 Pfg. an

Erste süddeutsche Fachschule für Holz- und Marmormalerei von Albert Weber, Karlsruhe i. Baden  
 Techn. Leiter der staatlichen Meister- und Gehilfenkurse, Lehrer an der Gewerbeschule Karlsruhe, Imitation aller Holz- und Marmorarten nach den neuesten „Pariser u. Brüsseler Meth den“. Zur Verfügung stehen für über Mk. 2000 Naturmuster. Anfang der Kurse am 1. November jeden Jahres. Prospekte gratis und franko.

40 bunte Malvorlagen A 5.— Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc. H. Brühl, Osnabr. i. Westf. (Nord.)

**R. Swierzy, akad. Maler,** Berlin C., Wallstr. 89, Tel. I. 3008. Anstalt für Vergrößerungen, Retouchen, Kunstmalereien und Original-Entwürfe. **Allerbilligste Preise** bei tadelloser Ausführung. Z. B.: Vergrößerung auf Pa. Zolohpapier 46 : 56 cm **1.10 Mk.** Täglich Anerkennungen. Preisliste gratis und franko. Grosser Nebenverdienst.

**Hoher und leichter Nebenverdienst!**  
 Bei hoher Vergüt. suche an jed. Ort Herren, welche den Bertr. hochel. konkurrenzl. Kunst. (ganz vorz. Weihnachtsart.) nebenbei übern. Prosp. gratis u. franko an Hebrm. Herm. Wolf, Zwickau i. S., Elsäckerstraße 40.

**Malerschule** von Wlth. Schüpe, Hamburg 15.

**Selbstunterricht in der Holzmalerei**  
 150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M zu beziehen von **Aug. Düttemeyer, München** Baderstraße 47, IV, r.

Neu! Zu S. W. W. erschien: **Neu! Maler-Zeitungs-Verzeichnis** 11. Serie. 16 Seiten. M 2.50 franko gegen Nachnahme. **August Vogler, Essen a. d. Ruhr,** Atelier für Dekorations-Malerei.

**Schule** für dekorative Malerei, München, von Peter Eilers und Michael Schmitt. Prospekte gratis von Peter Eilers, Gabelbergstr. 36.

Gegen Einzahlung v. 30 Pfg. erhält Jeder eine Probe **Rot- und Weisswein,** selbstgeleitet, nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir nichtgefallendes ohne Weiteres unentgeltl. zurücknehmen. — 18 Mergen eigene Weinberge an Holz und Wein. **Gebr. Roth, Ahrweiler.**

**Maler-Schule** C. Karde, Kiel.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Sonnabends, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Am Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M, durch die Post bezogen, 1.20 M. — Anzeigen kosten die 4 gespaltenen Pettzeile oder deren Raum 40 S, Vereinsanzeigen 20 S die Spaltzeile.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 41 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Für die Redaktion verantwortlich M. Marx Hamburg, Schmalenbenderstr. 17. Verlag von G. Wenter, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.

Die Streiks im Jahre 1904.

Ueber die Ergebnisse der Streikstatistik für das Jahr 1904 berichtet Gen. Legien in Nr. 40 des Correspondenzblattes der Generalkommission. Nachdem in den letzten Monaten...

Die Gewerkschaften führen ihre Kämpfe nicht um sich zu üben, sondern um ihren Zweck zu erreichen. Die Kämpfe jedoch, die sie in den letzten fünf Jahren zu führen hatten...

Es waren im Jahre 1904 insgesamt 1625 Streiks und Ausperrungen mit 185 957 Beteiligten zu verzeichnen. Von den Beteiligten waren 5048 Arbeiterinnen...

Die Streiks und Ausperrungen erforderten eine Ausgabe von 5 551 814 M. Es waren erfolgreich 878 (55,7 Prozent) teilweise erfolgreich 317 (20,1 Prozent) und erfolglos 429 (26,2 Prozent) der Streiks und Ausperrungen...

In welchem Maße die wirtschaftlichen Kämpfe an Zahl und Umfang gewachsen sind, zeigt ein Vergleich der Differenz für 1904 mit denen früherer Jahre. Zu dem Jahre...

Feuerfichere Anstriche und die Grenzen ihrer Wirkungsfähigkeit.

Als zu Ende des letzten Jahrhunderts die Bautätigkeit sich so gewaltig zu regen begann, da suchte man nach Mitteln, diese enormen Werke, die das Baugewerbe jahraus jahrein erzeugte...

Heute hat man erkannt, daß die Meinung, durch Verwendung eiserner Wautelle der Feuergefahr oder doch der gänzlichen Zerstörung wertvoller Bauwerke bei Feuerbränden vorzubeugen, falsch war. Die Feuergefahr...

Den alten und auch den neuen Eisenkonstruktionen sucht man nun ihre oben geschichtete Lücke zu nehmen, indem man sie mit feuerfesten Materialien, Mörtel usw. ummantelt. Da, wo für das Holz eine Entflammungsgefahr vorliegt...

Unterforschungen haben ergeben, daß das Holz in gewissen Dimensionen viel standhafter gegen das Feuer ist als ungeschichtetes Eisen oder auch Stein. Man hat in Brandstätten

letzten Jahresfrist, von 1900—1904 fanden statt 5347 Streiks und Ausperrungen mit 477 496 Beteiligten. Veranschlagt wurden dafür 18 321 720 M., während 1904 allein 1625 Streiks und Ausperrungen mit 185 957 Beteiligten stattfanden...

In den 15 Jahren von 1890—1904 führte die Arbeiterchaft Deutschlands insgesamt 9119 wirtschaftliche Kämpfe mit 902 638 Beteiligten und 29 724 478 M. Ausgabe. Von diesen Kämpfen waren 4199 (47,9 Proz.) erfolgreich, 1932 (22,1 Proz.) teilweise erfolgreich und 2851 (27,0 Proz.) erfolglos.

In den 1625 Streiks und Ausperrungen des Jahres 1904 hatte das Baugewerbe wie bei den Lohnbewegungen den größten Anteil:

Table with 4 columns: Beruf, Streiks, Beteiligte, Erfolgreiche Streiks. Includes categories like Bauarbeiter, Dachdecker, Glaser, etc.

Die Anmerkung (\*) bei den einzelnen Organisationen besagt, daß die Organisation bei einer größeren Anzahl Streiks beteiligt war, als hier angegeben. Es kommt häufig vor, daß mehrere Organisationen an einem Streik oder an einer Ausperrung beteiligt sind...

Auf die einzelnen Industriezweige entfallen von den Streiks und Ausperrungen:

Table with 5 columns: Industriezweig, Streiks u. Ausperrungen, Beteiligte, Ausgabe, Erfolgreiche Streiks. Includes categories like im Baugewerbe, in d. Holzindustrie, in d. Metallindustrie, etc.

gefunden und in Brandproben bewiesen, daß das Holz auch in starkem Feuer bis zu einer gewissen Grenze unverleht bleibt; wenn sich auch eine Verkohlung bis zur Tiefe von etwa 3 cm nicht vermeiden läßt, so bleibt doch der Kern des Holzes vom Feuer unbeschädigt...

Wie schon erwähnt ist, kann das Holz durch gewisse Verfahren durch seine ganze Masse hindurch feuerfest gemacht werden. Es werden hierbei chemische Substanzen, meistens Salzlösungen durch Aufstrich in die Holzstellen hineingepreßt...

Die Idee, dem Holze auf diese Weise seine Feuergefährlichkeit zu nehmen, ist nicht ein Kind unserer Tage. Man empfand schon im Altertum das Bedürfnis, den verheerenden Feuerbränden den Weg zu verlegen, wie der römische Chronist Julius Gellius, der etwa 150 n. Chr. lebte...

Im Jahre 1903 waren Streiks und Ausperrungen: im Baugewerbe 504 mit 43 608 Beteiligten, in der Holzindustrie 247 mit 7587 Beteiligten, in der Metallindustrie 199 mit 82 799 Beteiligten, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 53 mit 1333 Beteiligten, in der Bekleidungsindustrie 71 mit 11 880 Beteiligten...

Die Angriffsstreiks.

Im Jahre 1904 wurden 886 Angriffsstreiks, gleich 54,5 Proz. der gesamten Streiks und Ausperrungen, geführt, von denen 19 am 1. Januar 1904 noch nicht beendet waren. Beteiligt waren an den Angriffsstreiks 79 085 männliche und 2342 weibliche, zusammen 81 427 Personen.

Von den Streiks wurden 24 mit 1095 Beteiligten um Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Erfolgreich waren von diesen Streiks 17, teilweise erfolgreich 3. Vollen Erfolg erzielten 556, teilweise Erfolg 260 Streikende. Um Lohn-erhöhung wurden 480 Streiks geführt, wovon 292 mit 21 805 Beteiligten mit vollem Erfolg und 108 mit 11 245 Beteiligten mit teilweise Erfolg für die Arbeiter beendet wurden.

Seit dem Jahre 1900 können nähere Angaben über den Erfolg, welchen die Beteiligten bei den Streiks insgesamt und bei den einzelnen Arten der Streiks hatten, gemacht werden. In der folgenden Tabelle sind für die letzten 5 Jahre die Erfolge in absoluten und Prozentzahlen für die Angriffsstreiks im allgemeinen und für die Streiks, die um Arbeitszeitverkürzung und Lohn-erhöhung geführt worden sind, dargestellt.

Table with 6 columns: Jahr, Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Vollen Erfolg, Teilweisen Erfolg. Includes sub-headers for Zahl, Proz. and absolute numbers.

könne, auch wenn die Flammen ganz hindurch gingen. Als Gellius diese Stelle nachsah, fand er folgende Erzählung: Als Sulla im Jahre 86 v. Chr. im Kampfe gegen Mithridates Athen hart bedrängte, ließ Archelaus, der Feldherr des Mithridates, zum Schutz des Piräus einen hölzernen Turm erbauen. Sulla rückte heran, vertrieb die Griechen, ließ Holz anfahren und Feuer an den Turm legen.

Nun die feuerfichere Anstrichfarbe. Feuerficher, d. h. unverbrennbar ist ja schon ein Anstrich, der aus unverbrennbaren Materialien besteht. So ist der Kaltfarbenanstrich, der Wasserglasanstrich, der Leinwandanstrich etc. feuerfest, d. h. er brennt nicht, weil der Del- oder der Lackfarbenanstrich.

Die eigentlichen Feuerfichersubstanzen gehen aber noch weiter, denn sie enthalten in der Regel noch Asbest als Pigment oder als Füllstoff, der durch Wasserglas gebunden ist. Allerdings gibt es auch den Asbest ohne feuerfichere Anstrichfarben, die wohl aus Asbest bestehen, die aber mit Harzgemischen gebunden sind; daß in diesem Falle auch der Asbest nicht nützt, wenn er mit dem leicht brennbaren Harz verbunden ist, das braucht keiner näheren Erläuterung.

Der Asbest findet als feuerfichere Masse sehr vielfache Verwendung. Ein faseriges Mineral aus der Hornblenden-Gruppe, wird er in zwei Arten bergmännisch gewonnen und zwar in Italien, Rußland, Island, Norrka, Ungarn, Schweden, Neufundland, Kanada, Südamerika und Südafrika. In Kanada wurden die Asbestlager 1878 entdeckt und diese liefern heute noch den Asbest in so großer Menge, daß Kanada allein etwa 90 Prozent des gesamten Asbestbedarfes der Welt versorgt.

Asbest (vom griechischen asbestos = unverbrennlich) ist schon seit alter Zeit bekannt. Die Verwendung dieses eigentümlichen Materials läßt sich zuerst nachweisen im Tempel der Artemis zu Athen, wo der Dacht der goldenen, immerwährend brennenden Lampe aus Asbest gepouren war. Dieser Asbest, der sogenannte karpathische Asbest, ein Hornblendenasbest mit faserartigen Fasern, wurde bei Paros in Ägypten gefunden. Plinius erzählt von der Verwen-

In den letzten fünf Jahren sind die Streiks zum größten Teil um Lohn- und Arbeitszeitverlängerung geführt, nämlich 1819 Streiks mit 132 912 Beteiligten, während bei 920 Streiks mit 123 064 Beteiligten Verkürzung der Arbeitszeit und Lohn-erhöhung und bei 59 Streiks mit 6648 Beteiligten nur Arbeitszeitverlängerung gefordert wurde; jedoch waren von den letzteren 66,1 Prozent erfolgreich, während 52,5 Proz. der Streiks um Lohn- und Arbeitszeitverlängerung erfolgreich waren.

#### Die Abwehrstreiks.

Zur Abwehr waren im Jahre 1904 627 Streiks erforderlich, an denen 23 128 Personen (21 490 männliche und 1638 weibliche) beteiligt waren. Der Verlust an Arbeitszeit konnte für 20 561 Streikende festgestellt werden. Er betrug insgesamt 258 968 Arbeitstage, von denen auf die männlichen Beteiligten 218 490 und auf die weiblichen 89 938 entfielen. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug für die 20 561 Streikenden 851 782 M. Die Streiks verurteilten eine Ausgabe von 538 968 M.

Die Abwehrstreiks wurden geführt in 19 Fällen mit 767 Beteiligten, weil die Unternehmer den Austritt der Arbeiter aus der Gewerkschaft forderten. Nur 9 dieser Streiks mit 87 Beteiligten hatten Erfolg. Wegen Maßregelung traten die Arbeiter 160mal in einen Streik ein. Beteiligt waren an diesen Streiks 5248 Personen. Erfolg wurde in 86 Fällen mit 3299 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 17 Streiks mit 640 Beteiligten erzielt. Infolge Lohnreduzierung wurden 266 Streiks mit 7005 Beteiligten herbeigeführt. Erfolg war bei 153 Streiks mit 3558 Beteiligten, teilweiser Erfolg bei 42 Streiks mit 1831 Beteiligten vorhanden. Wegen Verlängerung der Arbeitszeit mußte die Arbeiterschaft 29 Streiks führen. Von den 4074 an diesen Streiks Beteiligten hatten 3765 bei 15 Streiks vollen und 124 bei 5 Streiks teilweisen Erfolg. Die Nichtnahrhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen führte zu 68 Streiks mit 3212 Beteiligten, von welchen 1804 bei 88 Streiks vollen und 922 bei 8 Streiks teilweisen Erfolg zu verzeichnen hatten. Die Einführung einer Fabrikordnung veranlaßte 5 Streiks mit 411 Beteiligten, schlechte Behandlung der Arbeiter 21 Streiks mit 431 Beteiligten. Andere Ursachen lagen 59 Streiks mit 1980 Beteiligten zugrunde. Bei 28 der letzteren Streiks hatten 615 Beteiligte vollen und bei 4 Streiks 687 Beteiligte teilweisen Erfolg. Von sämtlichen Abwehrstreiks waren 337 = 53,7 Prozent erfolgreich, 82 = 13,1 Proz. teilweise erfolgreich und 178 = 28,4 Proz. erfolglos. Vollen Erfolg hatten 12 998, teilweisen Erfolg 8774 der Beteiligten.

Die Abwehrstreiks im allgemeinen sowie die Zahl der Beteiligten und den Erfolg in den letzten fünf Jahren zeigt die folgende Tabelle.

Jahr	Zahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Vollen Erfolg		Teilweisen Erfolg	
			Zahl	%	Zahl	%
1900	202	14295	122	41,7	4670	32,7
1901	401	17801	149	37,1	4886	28,2
1902	516	16263	225	43,6	6412	39,4
1903	597	22067	310	51,8	9929	45,0
1904	627	23128	337	53,7	12998	56,2
<b>Ges.</b>	<b>2438</b>	<b>29064</b>	<b>1148</b>	<b>47,0</b>	<b>38896</b>	<b>41,8</b>

Von den 2438 Abwehrstreiks im letzten Jahrzehnt wurden 1172 mit 36 588 Beteiligten wegen Lohnreduzierung, 501 mit 19 452 Beteiligten wegen Maßregelung, 226 mit 11 572 Beteiligten wegen Nichtnahrhaltung der üblichen Arbeitsbedingungen, 102 mit 7468 Beteiligten wegen Verlängerung der Arbeitszeit und 61 mit 8456 Beteiligten wegen Angriffs auf das Koalitionsrecht geführt. Von den letzteren waren nur 18,1 Prozent erfolgreich, während 49,1 Prozent der wegen Lohnreduzierung und 54 Prozent der wegen Nichtnahrhaltung der üblichen Arbeitsbedingungen geführten Streiks erfolgreich waren.

#### Die Aussperrungen.

Bis zum Jahre 1900 wurden die Aussperrungen in der Statistik der Generalkommission unter den Abwehrstreiks

Abwehrstreiks zu Rechenheften, die beim Verbrennen der Leichen die Asche zusammenstellen, damit sie sich nicht mit der Asche des Holzstoßes vermische. Derselbe römische Geschichtsschreiber erzählt auch, daß man aus Asbest unzerbrechliche Teller herstellte, die durch einfaches Ausbrennen gereinigt wurden. Auch in Indien kannte man im Altertum diese Eigenschaft des Asbestes, feuerfest zu sein; Herodot berichtet darüber, daß die Brahmanen aus Asbest Gewebe herstellten, die man, wenn sie schmutzig waren, ins Feuer warf, aus dem sie weiß und rein hervorgingen. Karl der Große wußte mit dieser Reinigungsmethode seinen Gästen eine wunderbare Ueberraschung zu bereiten; es wird erzählt, daß er ein Tafeltuch aus Asbest besaß, das er gewöhnlich nach beendigter Tafel vor den Augen seiner Gäste ins Feuer werfen ließ. Selbstverständlich mußte in einer Zeit, in der der finstere Aberglaube herrschte, im Mittelalter, diese Eigenschaft des sonderbaren Minerals sich mit allen möglichen phantastischen Vorstellungen verbinden. So erzählt die Chronik von Monte Cassino, daß einige Mönche, die von Jerusalem kamen, ein Stück geweihtes Zeug mitgebracht hatten. Da nun viele dessen Echtheit bezweifelten, machten die Mönche die Feuerprobe; sie legten ein starkes Feuer darauf, wodurch das Gewebe bald die Farbe desselben annahm, es wurde also glühend; nachdem aber das Feuer wieder entfernt wurde, stellte sich zum Gruseln der frommen Gläubigen das frühere unverfälschte Aussehen wieder her, und der Nimbus des geweihten Zeugens war gerettet.

Die eine Art des Asbestes, der eigentliche Hornblendenasbest, ist ein Silikat von Calcium und Magnesium, also eine Verbindung von Kieselsäure mit diesen Mineralien; er hat somit ähnliche chemische Zusammensetzung, wie der Zement oder auch das Wasser Glas. Besonders sind es die Minerale Tremolit und Aktinolit, die mit dem Namen Asbest belegt werden. Sie bestehen aus langen grünen oder holzbraunen Fasern. Die zweite Art des faserigen Materials, das mit dem Namen Asbest belegt wird, ist eine Art des Serpentin, ein Magnesiumsilikat, das 12—14 Prozent Kristallwasser enthält; es wird auch Chrysotil genannt und wird gewöhnlich in den Felskuppen von Serpentinlagern gefunden. Die Fasern lassen sich leicht von einander trennen und haben eine grünlichweiße, grüne, gelbliche oder gelbbraune Farbe mit deutlichem Seidenglanz. Auch sind die Fasern hier kräftiger und elastischer als die des Hornblendenasbestes, aber sie widerstehen nicht so gut dem Feuer.

(Schluß folgt.)

geführt. Da die Erhebungen bezüglich der Streiks sich bis zum genannten Jahre auf wenige der wichtigeren Daten beschränken, so lassen sich aus dem vorliegenden Material nicht die Einzelheiten feststellen, die erforderlich wären, um zu zeigen, wie das Unternehmertum seit je entschlossen war, jeden Versuch der freien Bewegung der Arbeiterschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln niederzudrücken. Zu diesen vermeintlich wirksamen Mitteln gehört die Aussperrung großer Arbeitermassen, sobald eine Kategorie der Arbeiterschaft eines Gewerbes oder eines Betriebes Forderungen zu stellen mag. Der Arbeiterkampf werden durch dieses Vorgehen der Unternehmer bedeutende Opfer aufgelegt; doch täuschte sich das Unternehmertum, wenn es glaubte, durch diese Taktik die Arbeiterorganisationen niederhalten zu können. Solche Angriffe des Unternehmertums enden nur scheinbar mit einem Siege für dieses. Von einem dauernden Erfolge gegenüber den Arbeitern kann gar keine Rede sein. Die Aussperrungstaktik führt nur dazu, daß die Kämpfe mit größerer Erbitterung geführt werden. Die Niederlage in einem solchen, von den Unternehmern zur Machtprobe gestalteten Kampfe veranlaßt die Arbeiter, mit größerer Erbitterung und größerer Opferfreudigkeit sich für den neuen Kampf zu rüsten. Der Nachteil, den die Kapitalisten aus diesen Siegen haben, ist viel tiefer wirkender als der, welchen die Arbeiter davontragen. Die der Arbeiterschaft geschlagenen Wunden sind bald vernarbt und nicht mitlosig, sondern gesteigerte Kampfeslust ist der Erfolg eines, wenn auch anscheinend wirksamen Schlags, den die Unternehmer den Arbeitern mit einer Aussperrung versetzen. War der äußere Erfolg auch bei den meisten Aussperrungen auf Seiten der Unternehmer, so hat, wie die Erfahrung lehrt, diese Taktik auch nicht im geringsten dazu geführt, die Arbeiter von weiteren Kämpfen um Verbesserung ihrer Lebenslage abzuhalten. Es wird aber von besonderem Werte für die Arbeiterschaft sein, zahlenmäßig festzustellen, in welchem Umfange die Unternehmer von dem Machtmittel der Aussperrung Gebrauch machen. Die folgende Tabelle enthält die näheren Ausweise über die Aussperrungen der Jahre 1900 bis 1904:

Jahr	Anzahl der Beteiligten	Verlust an Arbeitszeit in Tagen	Zahl der Aussperrungen	Resultat in Prozenten	
				Erfolg	Unserfolg
1900	46	14680	182866	8927	600493
1901	85	8460	124275	6088	283576
1902	56	6791	117196	4910	20623
1903	82	45763	1512771	32036	1798901
1904	112	31402	807286	35579	1870647
<b>Ges.</b>	<b>381</b>	<b>107046</b>	<b>2544394</b>	<b>87540</b>	<b>4861540</b>

Die Zahl der Aussperrungen hat sich im Jahre 1904 gegenüber 1902 verdoppelt und gegenüber 1901 verdreifacht, und in annähernd gleichem Maße ist die Zahl der Aussperrten angewachsen. Von den 107 046 in den fünf Jahren Aussperrten konnte nur für 87 540 der Verlust an Arbeitszeit festgestellt werden. Diese wurden an 2 544 394 Tagen an freiwilliger Ausübung der Arbeit verhindert. Die Gewerkschaften waren genötigt, in den fünf Jahren 4 861 540 M. für die Aussperrten zu verausgaben.

Wie schon bemerkt, ist bisher nur ein geringer Teil der Aussperrungen, etwa ein Drittel, zugunsten der Arbeiter ausgefallen. Das gibt uns aber keineswegs Veranlassung, besorgt der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen. Im Gegenteil, wir betrachten dieses Vorgehen der Unternehmer als in der Natur der Sache liegend. Und da wir besonderen Wert darauf legen, daß die Arbeiter deutlich die Unnatur unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erkennen, so vermögen wir den Unternehmern wegen ihres rücksichtslosen Vorgehens nicht einmal gram zu sein. Wirkungsloser, als durch einen Streik, wird die Aussperrung der Arbeiterschaft durch eine Aussperrung herbeigeführt. Nach wie vor muß die Arbeiterschaft sich durch die Aussperrung zu wehren, und sie zur Erlangung der Maßnahmen zu bewegen, die ihr die heutige Gesellschaft und ihre Repräsentanten, die Kapitalisten, bezugnen.

In den letzten fünfzehn Jahren, von 1890 bis 1904, sind insgesamt 4494 Abwehrstreiks und Aussperrungen mit 293 255 Beteiligten zu verzeichnen gewesen. Erfolgreich endeten davon für die Arbeiter 1984 = 47,4 Prozent, teilweise erfolgreich 1487 = 36,1 Prozent. Verausgabt wurden für die Abwehrstreiks 11 890 128 M. gegen 17 661 409 M., die für die Angriffsstreiks aufgewandt wurden. Im Verhältnis zur Zahl der Beteiligten sind die Aufwendungen für die Abwehrstreiks höher, als für die Angriffsstreiks, denn an den ersteren waren 293 255 und an den letzteren 689 274 Personen beteiligt.

Der Erfolg der Streiks ist in den letzten Jahren sowohl beim Angriff als auch in der Abwehr ein für die Arbeiter größerer geworden. Die Ursache wird zum Teil in der anhaltend günstigen Konjunktur liegen, zum anderen Teil aber auch in der inneren Festigung und besonders in der finanziellen Kräftigung der Gewerkschaften. Für die letztere spricht der Umstand, daß ein immer größerer Anteil der Kriegskosten aus den Kassen der Verbände, also aus festen oder aus Extrabeiträgen der Mitglieder der kämpfenden Organisationen kommt. Die folgende Tabelle veranschaulicht dies deutlich:

Jahr	Gesamtkosten der Streiks	Dabei aus der Kasse der streikenden Organisationen	
		M.	Prozent
1890/91	2 094 922	1 215 025	58,0
1892	84 698	29 271	34,0
1893	172 001	64 128	37,0
1894	854 297	35 841	24,0
1895	424 231	204 970	48,0
1896	3 042 950	724 608	24,0
1897	1 257 298	775 861	62,0
1898	1 845 302	1 051 074	78,0
1899	2 627 119	2 016 187	77,0
1900	2 936 090	2 487 558	84,0
1901	2 515 888	1 784 491	68,9
1902	2 287 604	2 041 181	91,2
1903	5 080 984	4 511 621	88,8
1904	5 551 514	5 290 652	95,3
<b>Ges.</b>	<b>29 724 478</b>	<b>22 281 728</b>	<b>74,7</b>

Während in den neunziger Jahren der größte Teil der Streikunterstützungsgelder durch Sammlungen aufgebracht wurde, spielen heute die Sammelgelder bei der

Streikunterstützung nur in Ausnahmefällen, wie bei der Aussperrung der Textilarbeiter in Grimnitzkau oder dem Streik der Bergarbeiter im Anfang dieses Jahres eine Rolle. In der Hauptsache decken die Organisationen die Ausgaben für die Kämpfe aus eigenen Mitteln, und das kann man als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnen.

Von den 130 909 männlichen Streikenden und Aussperrten waren 55 102 und von den 5048 weiblichen 1170 verheiratet. Die Verheirateten hatten insgesamt 103 563 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Diese Zahlen sind nicht ganz vollständig, weil nicht für alle an den Kämpfen Beteiligten Angaben über die Familienverhältnisse gemacht werden konnten. Die vorliegenden Ziffern aber sind ausreichend, um schlagend die Behauptung der Gegner der Arbeiterbewegung zu widerlegen, es handele sich bei den Streiks meist um das Vorgehen jugendlicher unbedachtamer Elemente.

Wie viel Organisationsarbeit für die Gewerkschaften noch zu verrichten ist, ergibt sich daraus, daß von 135 957 Streikenden nur 61 288 männliche und 1195 weibliche 6 Monate vor Beginn des Konfliktes organisiert waren. Angesichts der gewaltigen Kämpfe, welche die Gewerkschaften in den letzten Jahren zu führen hatten, mußten doch die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß sie den Gewerkschaften nicht erst dann beizutreten haben, wenn sie deren Hilfe im Kampfe brauchen. Es wird der Ausgang aller Streiks und Aussperrungen weit günstiger sein, wenn nicht ständig die Aktionskraft der Gewerkschaften durch die Nichtorganisierten gehemmt würde. Was Worte nicht zu leisten vermögen, das sollten die Taten des Unternehmertums den Arbeitern klar machen.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen wurden 1118 durch einen Vergleich beigelegt. Es wurde verhandelt: Zwischen den einzelnen Unternehmern und den Arbeitern in 290 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern der örtlichen Organisationen der Arbeiter in 490 Fällen, zwischen den Vorstehenden unter Anteilnahme von Vertretern des Zentralvorstandes in 112 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern des Zentralvorstandes in 142 Fällen, vor dem Gewerbegericht in 53 Fällen und vor dritten Personen oder Körperschaften in 81 Fällen. Diese Zahlen weisen aus, daß es den Unternehmern heute nicht mehr möglich ist, die Organisation der Arbeiter umgehen zu können, so sehr auch die Arbeitgeberverbände den Grundsatz predigen mögen, mit Arbeiterorganisationen nicht zu verhandeln. Schließlich werden auch diese Verbände sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft ein Faktor geworden ist, der bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr ausgeschaltet werden kann.

Noch mangelt es an dieser Erkenntnis und es werden noch schwere Kämpfe zu führen sein, ehe auch die Verbindungen der hartgepönten Unternehmer sich ihr nicht mehr verschließen können. Daß die organisierte Arbeiterschaft bei diesem Erziehungswert tätigen Anteil nimmt, lehrt die Streikstatistik der Gewerkschaften. Sie lehrt uns aber auch, daß es gilt zu rüsten und die Organisationen auszubauen. Denn was wird in der Periode niedergehender Konjunktur eintreten, wenn schon während der günstigen Geschäftsperiode die Unternehmer Abwehrstreiks herbeiführen und zu Aussperrungen greifen. — Es gilt aber auch den Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Arbeitslohn und den durch den Pollmarkt gesteuerten Preisen der Nahrungsmittel. Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen der Arbeiterschaft Deutschlands bevor. Mögen die indifferenten Arbeiterschichten nicht ungehörig die Maßnung verhalten lassen, daß auch sie teilnehmen müssen an der Mühsung für diese Kämpfe, auf daß sie mit Sicherheit zum Siege der Arbeiterschaft führen.

G. Legien.

Einzelne monatliche Gemeindepolitik. Um unseren in der Gemeindeverwaltung tätigen Genossen Material an die Hand zu geben und die breite Masse des Volkes über die Bedeutung einer planmäßigen, vom sozialdemokratischen Standpunkt aus betriebenen Gemeindepolitik aufzuklären, gibt die Buchhandlung Vorwärts eine Sammlung kommunalpolitischer Abhandlungen heraus, die unter dem Sammeltitel „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“ in zweigeteilten Heften erscheinen. Heft 1, das eine kurze Charakteristik des „kommunalen Wahlrechts“ in Deutschland aus der Feder von Paul Ehrlich und Hugo Lindemann enthält und Heft 2, in dem Lindemann eine Darstellung der „kommunalen Arbeiterpolitik“ gibt, sind schon erschienen. Zu Vorbereitung befinden sich weitere Abhandlungen über „kommunale Wohnungspolitik“ und „Steuern und Gebühren“, Abhandlungen über die kommunale Schulpolitik über die öffentliche Gesundheitspflege, über Armen- und Waisenpflege u. a. m. Von Mitarbeitern seien u. a. Hugo Lindemann, Max Quast, Emanuel Wurm und Paul Singer genannt. Die Sammlung, die an Hand eines vielseitigen Beweismaterials den Nachweis erbringt, daß die Bestrebungen wie im Reich und in den Einzelstaaten, so auch in den Gemeinden die nackten Interessen ihrer Klasse vertreten und die Forderungen der Arbeiter auf schärflichste vernachlässigen, wird aufklärend und belehrend wirken und unseren Genossen als Waffe im Kampf gegen die Feinde der Arbeiterklasse dienen. Jedes Heft ist einzeln zu beziehen und in jeder Parteiluchhandlung erhältlich. Der Preis für Heft 1 ist 50 J., Agitationsausgabe 30 J., Heft 2 kostet 60 J., Agitationsausgabe 40 J.

„Das Elend des Strafvollzuges“. Unter diesem Titel ist in jedem der Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine Broschüre aus der Feder unseres Genossen Gradnauer erschienen. In Anknüpfung an das Ergebnis des „Wohlfahrtsprozesses“ behandelt der Verfasser einige der wichtigsten Fragen des Strafvollzuges. Es sind dargestellt: Das Strafrecht der bestbezahlten Klassen. — Aus der Geschichte des Strafvollzuges. — Der Strafvollzug der Nation. — Die Erfolgslosigkeit des Strafvollzuges. — Die Disziplinarstrafen. — Krankheit und Krankenpflege. — Heilstrüme und Mühselige im Strafvollzuge. — Neue Wege. — Die Probleme des Strafvollzuges sind in neuerer Zeit auf die politische Tagesordnung gestellt und dürfen nicht wieder von ihr verschwinden. Die Verbesserung der unheiligen Zustände, die im Strafvollzuge herrschen, zu finden, ist die Aufgabe der hier vorliegenden Schrift. Der Preis für die 6 Bogen starke Broschüre beträgt 1,20 M., eine auf billigerem Papier hergestellte Ausgabe kostet 50 J. Die Schrift kann von jeder Parteiluchhandlung bezogen werden.